Nr. 182 — 165. Jahrgang

# Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 6. August 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ ausschl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

## MacDonalds Sorgen

**Der Milliardenkredit. — Die Parteipolitiker. — Rund um ein Koalitionskabinett. — Die Sparkommission.**

Es ist wirklich erquickend, nicht für einen Parteifanatiker, wohl aber für jeden Staatspolitiker, die englischen Parteiführer an der Arbeit zu sehen. Soeben hat sich das englische Unterhaus ohne jeglichen Parteistreit bis zum 20. Oktober d. J. vertagt. Die konservative Opposition erhob lediglich den Vorbehalt, daß das Unterhaus wieder einberufen werden sollte, falls die Lebensinteressen des Landes es erfordern. Das ist in England eine Selbstverständlichkeit. Bei dem Parteileben, wie es unter den Briten nun einmal herrscht, ist damit auch keinerlei Gefahr verbunden. Versicherte doch der konservative Oppositionsführer Mr. Stanley Baldwin soeben in Worcester der Arbeiterregierung, daß die Opposition das Kabinett restlos unterstützen werde, wenn es versuche, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Auch die Kreditpolitik der Regierung MacDonald wird von Baldwin und Genossen gebilligt und unterstützt. Aus Staatsraison!

Das Kabinett MacDonald hat also Zeit bis tief in den Herbst hinein, sich mit den innerpolitischen Schwierigkeiten auseinanderzusetzen. Sie sind nicht gering. Die größte ist freilich behoben. England erhielt dank der amerikanischen Vermittlung einen französisch-amerikanischen Stützungskredit in der Höhe von 50 Millionen Pfund Sterling oder einer Milliarde RM. Damit ist es seiner Sorgen um den Sterlingkurs enthoben. Es hat auch Zeit gewonnen, um mit seinen neuesten Gläubigern darüber zu beraten, was aus den vielen kurzfristigen Krediten werden soll, die von englischen Banken mit fremdem Gelde Deutschland gewährt wurden. Die Lösung dieses Problems wird noch manches Kopfzerbrechen machen, aber man hat doch Zeit gewonnen und wird schließlich auch die Wege finden, die zum Ziele führen, zumal Freund Jonathan bereit ist, dem alten John Bull unter die Arme zu greifen.

Schwieriger wird schon sein, die Anregungen durchzuführen, die in dem neuesten Blaubuch stehen, das soeben von der Regierung MacDonald der Oeffentlichkeit unterbreitet wurde. Monatelang saßen unter dem Präsidium Sir George Mays hervorragende Mitglieder des Unterhauses beisammen, um den britischen Staatshaushalt mit aller Akribie der Finanzsachverständigen durchzuprüfen. Das ist übrigens eine Anregung, die wir für diesen Herbst den deutschen Volksvertretern unmittelbar nach Zusammentritt des Reichstags zur Nachahmung bestens empfehlen möchten.

Auf Grund der Steuerausfälle und der verminderten Zolleinnahmen während der letzten Monate kam das Komitee May zu dem Ergebnis, daß am nächsten englischen Staatshaushalt 120 Millionen Pfund Sterling, das sind nahezu 2,5 Milliarden Mark, eingespart werden müssen, wenn der Haushalt ins Gleichgewicht gebracht werden soll. Dabei ist allerdings auf das Hoover-Moratorium für die Kriegsschulden keine Rücksicht genommen. Die Kommission empfiehlt, daß 96 Millionen Pfund Sterling eingespart werden. Sie schlägt vor, daß die Sätze der Arbeitslosenunterstützung um 20 Prozent gekürzt werden, sodaß allein bei der Arbeitslosenversicherung 66,5 Millionen Pfund Sterling eingespart werden; 13,6 Millionen will sie durch Ersparnisse bei den Erziehungsausgaben des Landes herausholen, vornehmlich dadurch, daß die Lehrergehälter um 20 Prozent heruntergesetzt werden. In diesem Sinne gehen die Vorschläge der Kommission, die fachmännisch ausgearbeitet sind, weiter. Alle Parteien sind sich einig darüber, daß die Anregungen des Komitees May dankenswert sind und befolgt werden müssen.

Die Durchführung dieser Aufgaben ist allerdings schwer. Auf die Kritik des konservativen Generalsekretärs Mr. Neville Chamberlain erwiderte Schatzkanzler Snowden, daß die Schwierigkeiten so ungeheuer groß sind, daß ein einzelner Mann sie kaum — tragen könnte. Aus dieser Anspielung wurde sofort der Schluß gezogen, daß Schatzkanzler Snowden und seine Freunde darauf hinzielen, die Last der Verantwortung mit der Opposition teilen zu wollen. Wäre dem so, dann würden die neuesten Bestrebungen der Arbeiterpartei das Geständnis in sich schließen, daß die Partei jetzt außerstande ist, ihre Wahlversprechungen einzulösen. Die Arbeiterregierung Mac Donald ist ein Minderheitenkabinett, das sich bisher nur dadurch am Ruder halten konnte, daß es in allen kritischen Fällen auf die Unterstützung der liberalen Unterhausmitglieder rechnen konnte.

Nun ist aber Lloyd George bedenklich erkrankt. Der gerissene Waliser, der im eigenen Lager mit starken Gegnern zu kämpfen hat und von den Konservativen ebenso wie von den Arbeiterführern, während der letzten Jahre stets scharf kritisiert und bekämpft wurde, erlebte jetzt auf seinem Krankenlager die Genugtuung, daß die öffentliche Meinung des Landes ihn einmütig als einen der größten Männer anerkennt, die England in diesem Jahrhundert überhaupt besaß. An die Wiederaufnahme seiner politischen Aktivität ist aber in den nächsten Monaten nicht zu denken. Die Konservativen ihrerseits verspüren wenig Lust, ihre günstige Oppositionsstellung zu verlassen und sich mit den Arbeiterführern in die Verantwortung für die Regierung und Verwaltung des Landes zu teilen. Jede Regierung, die höhere Steuern beschließen muß, die sich gezwungen sieht, die Gehälter der Beamten zu kürzen, die Leistungen des Staates für die Arbeitslosen herabzusetzen und die Einzelhaushalte des Unterrichtswesens, des Gesundheitswesens, der Armee und der Marine zusammenzustreichen, macht sich nun einmal im Volke nicht beliebt. Die herrschende Arbeiterpartei wird um diese Staatsnotwendigkeiten aber nicht herumkommen. Die konservativen Führer wissen das und lassen Mac Donald und seinen Freunden freie Hand. Sich mit ihnen in die Verantwortung zu teilen, lehnen sie aber ab, so lange die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse noch einigermaßen erträglich sind. Sollten sie aber heute oder morgen sich zum Eintritt in eine Koalition auf breitester Basis entschließen, dann weiß die politische Welt, daß die englische Staatskrise in ein akutes Stadium eingetreten ist.

## Neuregelung des Sparkassenwesens

### Einschneidende Notverordnung - Weitgehende Vollmachten für die Reichsregierung - Anleihesperre für die Gemeinden und die Gemeindeverbände

Der Reichspräsident hat gestern folgende Notverordnung für die Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute erlassen:

§ 1.

1. **Die Reichsregierung ist ermächtigt, bei den öffentlichen oder dem öffentlichen Verkehr dienenden Spar- und Girokassen, sowie bei den kommunalen Giroverbänden und kommunalen Kreditinstituten die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere bestehende Satzungen zu ändern oder neue Satzungen einzuführen. Sie kann zu diesem Zweck insbesondere Einrichtungen und Anstalten aufheben, zusammenlegen und neue begründen.**
2. **Die Reichsregierung kann die in Absatz 1 bezeichneten Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen.**

§ 2.

**Die in § 1, Absatz 1 genannten Spar- und Girokassen, Giroverbände und Kreditinstitute sind bis auf weiteres zur Abgabe wechselmäßiger Erklärungen nach näherer Bestimmung der obersten Landesbehörden befugt. Die Rechtswirksamkeit der Wechselverpflichtungen ist von solchen Bestimmungen unabhängig.**

§ 3.

**Den in § 1 genannten Spar- und Girokassen, Giroverbänden und Kreditinstituten ist bis auf weiteres untersagt, Anleihen, Darlehen und Kassenkredite an Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten unmittelbar und mittelbar zu gewähren.**

§ 4.

**Die Vorschrift des § 2 tritt mit Wirkung vom 1. August 1931 in Kraft. Die Verordnung tritt im übrigen mit ihrer Verkündung in Kraft.**

(Es folgen die Unterschriften.)

*

Zu dieser Verordnung wird von amtlicher Seite noch folgende Erläuterung gegeben:

Im Zusammenhang mit den Absichten der Reichsregierung nach Schaffung von Einwirkungsmöglichkeiten auf dem Gebiete des Bankwesens hatte es sich als notwendig erwiesen, auch für die Sparkassen und die kommunalen Kreditinstitute gesetzliche Grundlagen für eine möglichst zweckmäßige Ausgestaltung der Organisation zu schaffen. In dieser Richtung gibt die Notverordnung der Reichsregierung die Ermächtigung, die erforderlichen Maßnahmen entweder selbst zu treffen, oder sie auf die obersten Landesbehörden zu übertragen. In Verbindung damit steht das Verbot für die Sparkassen und Giroverbände, künftig neue Kredite irgendwelcher Art an die öffentlich-rechtlichen Körperschaften bis auf weiteres zu gewähren. Wenn auch diesen eine besondere Sicherheit dadurch zukommt, daß für sie die gesamte Bevölkerung der kreditnehmenden Körperschaften mit ihrer Steuerkraft einzustehen hat, so erscheint doch diese Maßnahme unter dem Gesichtspunkt der erhöhten Liquidität der gleichen Institute wünschenswert. Die Ermächtigung, Wechselverbindlichkeiten einzugehen, ist in der Notverordnung den gleichen Kreditinstituten nur insoweit erteilt worden, als die obersten Landesbehörden dies zulassen. Bei derartigen Bestimmungen der Landesregierungen ist zunächst nur daran gedacht, den Sparkassen die Möglichkeit zu geben, Kreditunterlagen zu schaffen, um durch Vermittlung der Akzept- und Garantiebank die nötigen Kassenmittel aufzunehmen. Eine Erweiterung der Befugnisse über diesen Rahmen hinaus kommt nicht in Frage.

## Die Aussichten des Volksentscheids in Preußen

### Die technische Abwicklung - Vorläufig keine Änderung der preußischen Regierung

cnb. **Berlin,** 5. Aug. (Eig. Meldg.) In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich in steigendem Maße mit dem bevorstehenden Volksentscheid über die Frage der Auflösung des preußischen Landtages. In Kreisen, die der preußischen Regierung nahestehen, rechnet man mit 10 Millionen Stimmen, betont dabei aber auch, daß eine Reihe von Imponderabilien mitspielen, die sich vorher nicht genau abschätzen lassen. Theoretisch liegen die Dinge zahlenmäßig folgendermaßen:

Die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien haben bei der Septemberwahl annähernd 12,6 Millionen Stimmen aufgebracht. Wenn der Volksentscheid Erfolg haben soll, so müssen mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten mit „Ja" stimmen. Am 14. September belief sich die Zahl der Stimmberechtigten auf 26,4 Millionen. Nach Schätzungen der amtlichen Stellen wird sie am 9. August um etwa 450—500 000 höher sein, so daß also etwa 13½ Millionen Stimmen für den Erfolg des Volksentscheides notwendig sind. Es kommt also darauf an, ob alle Anhänger der hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien für den Volksentscheid stimmen und ob diese Gruppen seit dem 14. September einen weiteren Zuwachs zu verzeichnen haben.

In der Presse ist die Situation so dargestellt worden, als müsse das Kabinett Braun sofort zurücktreten, wenn der Volksentscheid durchkäme. Von unterrichteter Seite wird demgegenüber betont, daß sich die Abwicklung des Volksentscheids nach den gesetzlichen Bestimmungen folgendermaßen vollzieht. Zuerst werden die Abstimmungslisten dem Landeswahlleiter zugeführt. Der Wahlausschuß stellt dann nach Prüfung das Ergebnis der Abstimmung fest. Damit dürfte er nach früheren Erfahrungen selbst bei schnellster Erledigung kaum vor Mitte September fertig werden. Das von dem Ausschuß festgestellte Ergebnis wird dann von dem Wahlprüfungsgericht geprüft. Die Bestimmungen sehen ein Einspruchsrecht während eines Monates vor. Das Ende des Prüfungsverfahrens wird also nicht vor Mitte Oktober zu erwarten sein. Das Ergebnis wird dann dem Minister des Innern überreicht, der es veröffentlicht. Ist die notwendige Stimmenzahl nicht aufgebracht, so ist die Abstimmung damit abgeschlossen und erledigt. Ist die Mehrheit dagegen erreicht, so tritt jetzt die Auflösung des Landtages in Kraft. Die Neuwahlen, die innerhalb von 60 Tagen stattfinden müssen, würden frühestens zu Beginn des Dezember möglich sein. Der neue Landtag würde dann innerhalb von 30 Tagen im Januar zusammentreten können. Bis dahin würde die Regierung Braun die Staatsgeschäfte unter allen Umständen weiterführen, für die weiteren Entschlüsse des Kabinetts würde dann entscheidend sein, wie die Landtagswahl selbst ausgefallen ist.

In Kreisen der preußischen Staatsregierung hält man es für durchaus möglich, daß Landtagswahlen, die im Dezember stattfinden, ein ganz anderes Ergebnis zeitigen könnten, als der Volksentscheid im August. Es wäre deshalb denkbar, daß die Staatsregierung es dem neuen Landtag überlassen würde, das Kabinett zu stürzen. Er hätte dann die Aufgabe, den neuen Ministerpräsidenten zu wählen, der nach der Staatsverfassung die Minister ernennt. Nun könnte der neue Landtag so zusammengesetzt sein, daß sich zwar eine Mehrheit für den Sturz des Kabinetts, aber keine für die Neubildung der Regierung fände. Ein solcher Zustand ist durchaus wahrscheinlich, wenn man an das Beispiel des Reichstags und die gleichen Vorgänge in Bayern, Sachsen und Oldenburg erinnert. Ebenso wie in diesen Ländern, müßte das Kabinett Braun da die Geschäfte führen, bis der Landtag imstande ist, einen neuen Ministerpräsidenten zu wählen.

Anhand dieser Gedankengänge wird im Interesse von preußischen Kreisen darauf hingewiesen, daß auch für den Fall eines Erfolges des Volksentscheides keinesfalls sofort eine Aenderung in der preußischen Regierung zu erwarten sei. Wenn übrigens in der Presse von der Möglichkeit gesprochen würde, daß der Volksentscheid zurückgezogen werden könnte, wenn der Landtag zum Oktober aufgelöst werde, so wird von preußischer Seite entschieden betont, daß der preußischen Staatsregierung ein solcher Vorschlag nicht unterbreitet worden ist und daß sie auch gar nicht in der Lage sein würde, ihn anzunehmen. Der Volksentscheid werde vielmehr unter allen Umständen stattfinden.

*

### Ihre Antwort

**Erklärung der Volksentscheid-Führer.**

cnb. **Berlin,** 5. Aug. (Eig. Meldg.) Unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Reichskanzlers über seine Stellungnahme zum Volksentscheid haben im Anschluß an die Kundgebung des Stahlhelms die nachstehend genannten Persönlichkeiten folgende Erklärung abgegeben:

„Als Staatsbürger — nicht als Parteipolitiker — erklären wir dem preußischen Volk, daß es uns am 9. August an der Wahlurne sehen wird. Nicht Vertuschung der parteipolitischen Gegensätze ist das Gebot der Stunde, sondern Klärung der wahren Volksmeinung, die allein die Voraussetzung schaffen kann für eine diese Gegensätze überwindende schöpferische Synthese."

Diese Erklärung wurde unterzeichnet von folgenden Persönlichkeiten: Bethge, Dr. Martin Blank, von Dommes, Duesterberg, Graf Eulenburg-Wicken, Graf von der Goltz, Heye, Dr. Hugenberg, von Jena, Graf Kalkreuth, Kirdorf, Freiherr von Landsberg, Dr. Lübbert, von Mackensen, Dr. Marcks, von Morozowicz, Friedrich Reinhart, Franz Seldte, von Sybel, Freiherr von Watter, Baron Wedel, Winnig.

## Auf der Fahrt nach Rom

### Abreise Brünings und Curtius' - Das Besuchsprogramm

**Mit dem fahrplanmäßigen Zuge Berlin—München—Rom sind Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius in Begleitung von Oberregierungsrat Plank und Legationsrat Thomsen gestern abend um 10.02 Uhr vom Anhalter Bahnhof abgereist. Zum Abschied hatten sich von deutscher Seite eingefunden Minister Treviranus, Staatssekretär Pünder, Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Dr. Zechlin und mehrere Herren des Auswärtigen Amtes und der Presseabteilung.**

**Von italienischer Seite war der italienische Geschäftsträger, Botschaftsrat Cicconardi, mit dem gesamten Personal der italienischen Botschaft anwesend. Außerdem war in Vertretung des Nuntius der Nuntiaturrat Centoz erschienen. Als der Zug abfuhr, brachte das zahlreiche Publikum, das sich auf dem Bahnsteig eingefunden hatte, den abreisenden deutschen Vertretern Ovationen dar.**

**Am Vormittag hatte Reichspräsident von Hindenburg den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag empfangen. Ferner nahm der Reichspräsident auch noch einen Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius, entgegen.**

**Der deutsche Botschafter in Rom, Dr. von Schubert, hat gestern abend, 10.05 Uhr, Rom verlassen, um dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister bis zur italienischen Grenze entgegenzufahren.**

**Um den deutschen Gästen die Reise nach Rom möglichst leicht und angenehm zu gestalten, hat der Chef der italienischen Regierung den sehr bequemen Ministerpräsidentenzug zur Verfügung gestellt. Der Zug ist bereits gestern mittag von Rom an die Grenze abgefahren.**

**Die deutschen Minister werden in Rom im Grand-Hotel Wohnung nehmen. Nach ihrer Ankunft am Freitag morgen findet im Laufe des Freitag vormittag ein Empfang bei Mussolini statt. Mussolini und Außenminister Grandi werden dann den Besuch der deutschen Gäste erwidern. Am Mittag gibt Außenminister Grandi zu Ehren der Gäste ein Frühstück. Am Nachmittag findet ein Tee-Empfang statt. Am Abend wird ein Bankett veranstaltet, bei dem Reichskanzler Brüning und Mussolini Reden austauschen werden. Für Sonnabend ist ein Frühstück in der deutschen Botschaft vorgesehen. Am Abend erfolgt dann die Abreise der deutschen Gäste.**

Außerhalb dieses offiziellen Programms der italienischen Regierung steht der Besuch beim Papst, der am Sonnabend stattfinden wird, und der wahrscheinlich durch den Kardinal-Staatssekretär erwidert werden wird. Es ist selbstverständlich, daß neben diesen offiziellen Veranstaltungen die deutschen Minister ausführlich Gelegenheit haben werden, mit Mussolini und Außenminister Grandi alle interessierenden politischen Fragen eingehend zu erörtern.

## Eine Erklärung des Reichskanzlers

**Eine Erklärung des Reichskanzlers.**

Anläßlich der Reise des Reichskanzlers und des Reichsministers des Aeußeren nach Rom hat Reichskanzler Dr. Brüning dem W. T. B. die folgende Erklärung zur Verfügung gestellt:

Meinem Kollegen, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen, und mir ist es eine besondere Freude, die Reise nach Rom anzutreten und die Gelegenheit zu finden, den hervorragenden Chef der italienischen Regierung persönlich kennen zu lernen. In Deutschland ist man sich dessen bewußt, daß alle politischen Entscheidungen Italiens in diesen Jahren von dem Gefühl ernster Verantwortung für Europas Befriedung und wirtschaftliche Wiederaufrichtung getragen waren — zwei Ziele, in denen Deutschlands und Italiens Interessen sich durchaus begegnen. In diesem Sinne möchte ich der Hoffnung auf einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf der bevorstehenden zwanglosen und freundschaftlichen deutsch-italienischen Besprechungen Ausdruck geben.

## Die Beratungen des Reichskabinetts

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den Vorschlägen des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Erntebewegung und Erntefinanzierung. Das Reichskabinett stimmte diesen Vorschlägen grundsätzlich zu.

Daneben wurden noch eine Reihe laufender Angelegenheiten behandelt, die vor der Abreise des Kanzlers noch erledigt werden mußten. U. a. beschäftigte man sich bereits auch mit Teilproblemen des großen wirtschaftlichen Programms, das das Kabinett nach der Rückkehr des Kanzlers und des Außenministers so weit fördern will, daß es Ende der nächsten Woche herausgebracht werden kann.

## Schuldenrevision unvermeidlich

**Erklärungen der New Yorker Bankiers.**

Der plötzliche Sturz des Pfund Sterling hat in New York sehr überrascht. In einer Besprechung der letzten Sitzung der New Yorker Bankiers, so sagt „New York Times", sei erklärt worden, daß jede das Problem der kurzfristigen Kredite an Deutschland betreffende Maßnahme einige Zeit wirksam bleiben könne. **Das einzige Mittel, Deutschlands finanzielle Schwierigkeiten zu beheben, sollte eine ganz neue Auffassung der Reparationsfrage entfalten, die den Weg zu einer neuen, langfristigen Anleihe ebnen würde. Das Blatt fügte hinzu, die Bankiers glaubten mit wenigen Ausnahmen, eine allgemeine Revision der Kriegsschulden an Amerika sei unvermeidlich.**

*

**Frankreich verkauft Sterling-Devisen.**

Die plötzliche Schwäche des englischen Pfundes ist auch den Berliner Stellen außerordentlich überraschend gekommen. Das Pfund, das noch um 11 Uhr Londoner Zeit 4,8575 gegen Dollar notierte, ging im Verlaufe einer Stunde bis auf 4,8437 zurück, um sich dann wieder leicht, und zwar auf 4,8443 zu erholen. In Londoner Finanzkreisen schreibt man diese Schwäche des Pfundes der Tatsache zu, daß französische Banken ihre Pfunde gegen Dollar verkauft und dadurch der Sterling-Devise die Unterstützung entzogen haben. Die Verkaufswelle hat, wie man behauptet, unzweifelhaft in Paris ihren Ausgang genommen.

## Neues vom Tage

**Haftbefehle in der Devaheim-Angelegenheit.**

In der Ermittlungssache wegen der Unregelmäßigkeiten bei der Deutsch-Evangelischen Heimstättengesellschaft wurden gestern auf Antrag der Staatsanwaltschaft I vom Vernehmungsrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte Haftbefehle gegen den Generaldirektor Wilhelm Jeppel und den Prokuristen Ernst Wilhelm Tremer jun. erlassen. Gegen Jeppel besteht der Verdacht des Betruges, der Untreue, der Blankettfälschung und des Konkursvergehens, gegen Cremer der Verdacht der Untreue und des Konkursvergehens. Jeppel und Cremer wurden im Anschluß an ihre gestrige Vernehmung vor der Staatsanwaltschaft I festgenommen. Bei beiden erscheinen Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr begründet.

**128 Häuser eingeäschert.**

Durch Kurzschluß entstand am Dienstag nachmittag in Matschka b. Konstantinopel Feuer, das, vom Wind begünstigt, sich rasch ausbreitete und trotz der sofort aufgenommenen Löscharbeiten 120 Häuser einäscherte. Zwei Feuerwehrleute sind schwer verletzt worden. Tote sind nicht zu beklagen.

**Do X auf dem Wege nach New York.**

Das Flugschiff Do X, das gestern früh 6,36 Uhr zu seinem großen Flug Rio de Janeiro — New York gestartet ist, ist um 4 Uhr nachmittags in Bahia angekommen und glatt gelandet.

Der Reichspräsident empfing gestern die beiden ausländischen Sachverständigen Professor Sprague (amerikanischer Berater der Bank von England) und den Bankier Wallenberg (Schweden), die schon die Reichsregierung in der letzten Zeit mit ihrem Rat unterstützt haben, in einer längeren Audienz.

## Abschluß der öffentlichen Verhandlungen im Haag

**Heute Beginn der internen Beratungen. Entscheidung Ende August.**

Die öffentlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag in der Angelegenheit der deutsch-österreichischen Zollunion wurden gestern mittag zum Abschluß gebracht. In der Vormittagssitzung ergriffen noch die beiden Vertreter Italiens, Pilotti und Professor Scialoja, sowie der tschechische Vertreter Plezinger-Bozino das Wort zu kürzeren Darlegungen. Nach der Beendigung ihrer Plädoyers erklärte der Präsident die öffentliche Behandlung mit der Mitteilung für beendet, daß der Gerichtshof sich vorbehalte, von den Vertretern der einzelnen Prozeßmächte noch nähere Auskünfte zu einzelnen Punkten einzuholen. Voraussichtlich ist es jedoch möglich, daß solche Auskünfte dem Gerichtshof schriftlich übermittelt werden können, sodaß keine erneute öffentliche Verhandlung mehr anberaumt zu werden braucht.

Die internen Beratungen des Gerichtshofes, die heute beginnen werden, dürften wenigstens drei Wochen in Anspruch nehmen. Jedenfalls wird der Gerichtshof bemüht sein, seine Beratungen so rechtzeitig zu Ende zu führen, daß seine gutachtliche Entscheidung des Völkerbundsrat gleich zu Beginn seiner nächsten Zusammenkunft Anfang September vorliegen kann. Es steht somit zu erwarten, daß die Haager Entscheidung Ende August gefällt werden wird.

---

Aufgrund der Ermittlungen der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums wurde am Montag der kommunistische Schriftsteller Johannes Mönk verhaftet, der im Verdacht steht, am 1. 8. bei den Unruhen in der Frankfurter Allee den Polizeihauptwachtmeister Fiebig durch einen Schuß schwer verletzt zu haben.

*

Die amerikanische Fliegerin Amy Johnson, die vorgestern in der Mandschurei notlanden mußte, ist gestern in Söul (Korea) eingetroffen.

*

Der polnische Minister für Kunst und öffentlichen Unterricht, Dr. Slavonir Czerwinski, ist gestern mittag in einem Warschauer Sanatorium an den Folgen einer Operation gestorben.

---

## Ein Denkmal für das hannoversche Pferd



In Verden an der Aller wurde ein Denkmal für das hannoversche Pferd durch den Vorsitzenden der Provinzialverbände der hannoverschen Züchter und ländlichen Reitervereine, Herrn von Plate, feierlich eingeweiht.

**Ostnot ist Reichsnot!**

# Ostmarkenfahrt ehemaliger Kriegsgefangener

**Von einem lippischen Teilnehmer**

Als wir vor einem Jahr mit Tausenden ehemaliger Kriegsgefangener am befreiten deutschen Rhein standen, da gelobten wir den Kameraden aus der Ostmark: im nächsten Jahr kommen wir nach Ostpreußen, zu euch, die ihr vom Reich abgetrennt seid, zu euch, die ihr in der Grenzmark, wie wir einst in Gefangenschaft, besonders schwer zu kämpfen habt um eure Existenz, um euer Deutschtum.

Im Juli wurde dieses Gelöbnis eingelöst. Trotz wirtschaftlicher Nöte, trotz politischer Wetterwolken trafen sich am 8. Juli in der Reichshauptstadt die Ostmarkenfahrer aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes, aus Oesterreich und dem Sudetenland, begrüßt vom Bundesehrenvorsitzenden Kameraden v. Lersner.

Von Berlin ging die Fahrt durch märkische Landschaft hinauf zur Ostsee nach Swinemünde. Die Kameraden von Swinemünde und Stettin grüßten uns und begleiteten uns an Bord des Motorschnellschiffs „Danzig", das bald die Anker lichtete und uns über die Ostsee fuhr. Die Windsbraut sang ein gewaltig Lied. Die Wellen der Ostsee brandeten um unser Schiff und gestatteten nicht den geplanten Sommernachtstraum auf Deck. Bald saß man im Rauchsalon, die Führer der Bewegung bei ernster Beratung, andere Kameraden Erinnerungen austauschend.

Als wir uns bei Zoppot der Küste näherten, sichteten wir einige polnische Kampfschiffe, die vor Anker lagen. Am Seesteg von Zoppot grüßten uns die Kameraden von Danzig und Ostpreußen. Im Kurhaus wurden wir von der Kurverwaltung herzlich begrüßt, und in Begleitung des Kurdirektors erfolgte die Besichtigung der herrlichen Anlagen und Gebäude.

Die Fahrt von Zoppot nach Danzig war sehr interessant. Wir trafen einen vollbesetzten Dampfer mit polnischer Jugendwehr, der auf einer Uebungsfahrt war, und vor Neufahrwasser lag ein polnischer Kreuzer auf der Lauer. Auch im Hafen von Danzig lagen polnische Kriegsschiffe. Deutsche Ostnot!

Danzigs Marienkirche, die von Ferne schon den Ostmarkenfahrer grüßt, galt unser erster Besuch. Der Senat empfing die Teilnehmer der Fahrt im Rathaus und überbrachte die Grüße der Freien Stadt. Kamerad Dr. Givens von der Bundesleitung dankte und brachte zum Ausdruck, daß gerade die ehemaligen Kriegsgefangenen ein tiefes Verständnis für die Nöte der deutschen Brüder und Schwestern in Danzig und der Ostmark hätten.

Am Nachmittag wanderten die Ostmarkenfahrer zum ehemaligen Militärfriedhof und legten Blumen und Kränze an den Gräbern der verstorbenen Kameraden nieder. Auch an den Gräbern der verstorbenen Russen wurde ein stilles Gebet gesprochen und ein Kranz denen gewidmet, die fern ihrer Heimat in deutscher Erde ruhen.

Eine Feierstunde der Deutschen Kriegsgefangenenliga, bei der die Danziger Schutzpolizei-Kapelle und ein Männerchor mitwirkten, beschloß den Tag und den Aufenthalt in Danzig.

Auf dem Wege zum Bahnhof sahen wir die polnischen Marinepatrouillen in den Straßen der „Freien Stadt". Die Verwaltung der Eisenbahn liegt in den Händen der Polen. Auf dem Bahnhof, in den Zügen polnische Beamte, polnische Soldaten, polnische Schrift und Sprache. Ostnot!

Nach zweistündiger Fahrt landeten wir in Marienburg, von den Kameraden und der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Am nächsten Morgen öffneten sich uns die Tore der gewaltigen Marienburg. Wir schritten staunend durch die Hallen und Räume, die uns von Glanz- und Notzeit alter und neuer Zeit kündeten.

Im neuen Rathaus begrüßte uns der Bürgermeister und erzählte uns aus der Notzeit und den Tagen der Abstimmung und leuchtenden Auges das Resultat: 99 v. Hundert stimmten deutsch.

Er führte uns an die Nogat, den Grenzfluß, der hart an das Rathaus vorbeifließt, und zeigte auf einen Spruch, der am Rathaus hart an der Grenze über diese hinwegleuchtet: „Es kommt der Tag, da wird gespannt ein einig Zelt ob allem deutschen Land". Der Abschiedsgruß dieses Mannes lautete: Gebe Gott, daß dieser Spruch recht bald in Erfüllung gehe.

Unter Führung des Landrats von Marienwerder besichtigten wir die Weichselgrenze, standen am Westpreußenkreuz, das von hoher Warte die deutschen Brüder und Schwestern in den von Polen besetzten Gebieten grüßt als Zeichen unerschütterlichen Glaubens. Am Dreiländerstein und sonderlich am sogen. Zugang Ostpreußens zur Weichsel sollte jeder Deutsche einmal geweilt haben. Bei der Begehung der Weichselgrenze fragt man sich immer wieder: wie konnten Diplomaten, die auf Grund ihrer juristischen Bildung und geistigen Struktur unbedingt immun sein mußten gegen blinde Willkür, zu einer solch sinnlosen und gewaltsamen Grenzziehung ihre Zustimmung geben?

In Marienwerder grüßten uns Kameraden und Bewohner, Behörden und Verbände, zeigten uns die Schönheiten der Stadt und berichteten von ihrem Erleben, von ihren Kämpfen und Nöten. Ueberall empfanden wir, daß unser Besuch den deutschen Schwestern und Brüdern der Ostmark mehr bedeutete als ein flüchtiges Grüßen, ein sichtbarer Beweis der Anteilnahme an der Not, die sie nun schon 10 Jahre tragen.

Von Marienwerder ging die Fahrt nach Allenstein, wo am 11. und 12. Juli

**die 15. Bundestagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener**

stattfand.

Die der internen Verbandsarbeit dienenden Beratungen der Bundestagung führten zu einer Entschließung über die immer noch nicht völlig erledigten Entschädigungsansprüche der ehemaligen Kriegsgefangenen. Es wird eine gesetzliche Schlußregelung und grundsätzliche Anerkennung der Entschädigungspflicht des Reiches verlangt. In der öffentlichen Festsitzung sprach der bekannte Vorkämpfer des Deutschtums in Ostpreußen, Max Worgitzki, über „Ostpreußen, ein deutsches Kulturland". Der geschäftsführende Bundesvorsitzende der ReK., Dr. Givens, kennzeichnete in dem Vortrag „Weg zur Volksgemeinschaft" die im Erlebnis der Kriegsgefangenschaft wurzelnden Gegenwartsaufgaben der ehemaligen Kriegsgefangenen. Der Bundesobmann der ehemaligen österreichischen Kriegsgefangenen, Hans Baumgartner-Wien, gab der Verbundenheit der österreichischen Ostmark mit dem bedrohten Ostpreußen und dem unerschütterlichen Willen Oesterreichs zur Heimkehr in das große Mutterland Ausdruck.

Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung Allensteins und der Spitzen der ostpreußischen Behörden fand in Erinnerung an die elfjährige Wiederkehr des Abstimmungstages am Abstimmungsdenkmal

**eine wuchtige Grenzlandkundgebung**

statt, der ein gewaltiger Fackelzug durch die festlich geschmückte Stadt vorausging. Freiherr von Lersner-Potsdam, der Ehrenvorsitzende der ReK., mahnte in seiner Ansprache zur Einigkeit in den Schicksalsfragen unseres Volkes, in der die Ostmark dem Reiche ein Vorbild sein möge. Ein Ergebenheitstelegramm an den Herrn Reichspräsidenten wurde von ihm mit kameradschaftlichen Grüßen und besten Wünschen für den Verlauf der Tagung erwidert. Prof. Michler aus Reichenberg in Böhmen bekannte sich zur Verbundenheit aller im Grenzkampf stehenden Deutschen.

Am Sonntag, dem 22. Juli, wurde im Tannenberg-Nationaldenkmal unter stärkster Anteilnahme der ostpreußischen Behörden, Verbände und der Presse sowie einer Reichswehrabordnung ein von der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener gestiftetes

**Ehrenmal für die in Kriegsgefangenschaft verstorbenen deutschen Soldaten**

enthüllt. Schöpfer dieses Denkmals ist der Frankfurter Künstler Kormis, der auf Grund eigenen Erlebens in langjähriger sibirischer Gefangenschaft dem Vermächtnis der toten Kameraden Ausdruck verlieh. In der Weiherede sprach Freiherr von Lersner über den Sinn des Opfers der in Kriegsgefangenschaft verstorbenen Deutschen, das uns durch innere Erneuerung den Weg der Freiheit weist. Dr. Givens wies auf die Größe der Opfer hinter dem Stacheldraht hin und überaab das Ehrenmal als ein Mahnmal zur inneren Einigung unseres Volkes in die Obhut des Tannenberg-National-Vereins. Dessen Vorsitzender, Generalmajor a. D. Kahns, übernahm das Ehrenmal in seine Obhut und würdigte die Leiden und Opfer der Kriegsgefangenen, die bislang in der Oeffentlichkeit nicht genügend anerkannt worden seien. Baumgartner-Wien deutete das Sterben der Kriegsgefangenen im Sinne des Mahlspruches „Wer sterben kann, der lebt!". Während das Kameradenlied erklang, legten zahlreiche Verbände ihre Kränze an dem neuen Ehrenmal nieder.

Am Montag wurde die Ostmarkenfahrt fortgesetzt. Eine achtstündige Dampferfahrt von Rudczanny nach Angerburg zeigte uns die leider im Reich noch so unbekannte landschaftliche Schönheit des Landes der 3000 Seen.

Der Tag klang aus auf dem Heldenfriedhof der Stadt Angerburg auf der Höhe am Schwenzaitsee in einer stimmungsvollen Totenfeier. Der Bürgermeister führte uns an die Gräber der Russen, denen man den Ehrenplatz eingeräumt hatte auf dem wohl einzig in seiner Art angelegten Friedhof. Auffällig viele deutsche Gräber tragen die Inschrift:

**Hier ruht ein unbekannter Soldat.**

Während die Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden spielte und die Winde die Töne über den See trugen, schauten wir in das Land, das das Herzblut der stummen Schläfer trank. Besonders erschüttert war der königl. schwed. Gesandtschaftsdirektor a. D. Harald Hall, der während des Krieges in Sibirien die deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen väterlich betreute. Mit bewegter Stimme sprach er seine Anerkennung aus über das, was er auf der Ostmarkenfahrt immer wieder beobachtet habe, daß den Gräbern der ehemaligen Feinde die gleiche Aufmerksamkeit, die gleiche Liebe entgegengebracht würde wie den Gräbern der Söhne des eigenen Landes. Einer solchen Edeltat begegne man sonst nicht auf der Welt.

An der Abendtafel, an der auch die Kameraden und die Bürger von Angerburg teilnahmen, saß man traulich beisammen und tauschte gemeinsame Erlebnisse aus. Auch unser Gast, Herr Direktor Hall, berichtete über Erlebnisse in Rußland und Sibirien, über die stille Ergebenheit der beim Einfall der Russen entführten alten Männer, die in Sibirien die Entbehrungen und die Kälte ohne Murren und ohne Klagen so heldenhaft erduldet hätten.

Die Türme der alten Krönungsstadt Königsberg grüßten uns am Vormittag des 14. Juli. Nachmittags waren wir Gäste der Stadt und wurden von ihren Vertretern empfangen und durch den Hafen und die Stadt geführt. Die Ostmarkenfahrt fand ihren offiziellen Abschluß mit einem Kameradschaftstreffen in den Klubräumen des Spatenbräus.

Direktor Jonas von der Ostmesse war als Vertreter des Oberbürgermeisters erschienen. Er betonte, die Form, die die N.E.K. ihrer Bundestagung gegeben habe, müsse besonders angenehm berühren, sie sei kein flüchtiger Besuch gewesen, sondern habe den Teilnehmern Gelegenheit geboten, sich gründlich mit der Lage der abgeschnürten Provinz bekannt zu machen, mit ihren nationalen Belangen und ihren landwirtschaftlichen Werten. Die Rede klang aus in die Bitte, im Reich und bei den Auslandsdeutschen für Ostpreußen zu werben, das sein Deutschtum immerdar festhalten wird.

**Dies Land bleibt deutsch!**

Dem Vater der Kriegsgefangenen Harald Hall und dem Kameraden Fritz Kormis, dem Schöpfer des Kriegsgef.-Ehrenmals, wurden durch die Aufnahme in den Ehrenring der N.E.K. eine besondere Ehrung zuteil.

Nachdem die Vertreter der Kriegsgefangenen-Organisationen Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Danzigs durch ihre herzlichen Ansprachen erneut die tiefe innere Verbundenheit aller deutschsprechenden Kriegsgefangenen zum Ausdruck gebracht hatten, gab Kamerad Dr. Givens-Berlin seiner Freude über den wohlgelungenen Verlauf der Ostmarkenfahrt Ausdruck.

Zwei Tagesfahrten nach Rossitten auf der Nehrung und zur Samlandküste an der Ostsee folgten noch, und dann hieß es: zurück ins Reich.

Als wir aus der Ostmark schieden, formulierten wir folgenden Abschiedsgruß: „Am Schluß ihrer Ostmarkenfahrt entbieten die ehem. Kriegsgefangenen dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ihre Grüße. Sie versprechen, als Zeichen des Dankes für die verständnisvolle und herzliche Anteilnahme der Bevölkerung Ostpreußens an ihrer Tagung und an den Zielen ihrer Bewegung, in allen Gauen des Reiches und in den auslandsdeutschen Gebieten Aufklärungsarbeit für die Ostmark zu leisten und im deutschen Volke den Willen zu wecken, den Stacheldraht, der die deutsche Ostmark vom Reich trennt, baldigst und endgültig niederzureißen."

---

## Schwere Gewitterschäden in Holland

Ein besonders schweres Gewitter, das sich am Dienstag über Ost- und Mittelholland entlud, hat in verschiedenen Orten durch Blitzschläge große Schäden verursacht. An drei Stellen wurden Personen vom Blitz getroffen und getötet. In Arnheim wurden vier Frauen und ein Soldat, die von einer Kanupartie auf dem Rhein zurückkehrten, beim Betreten der Landungsbrücke vom Blitz getroffen. Sie wurden zu Boden geschleudert und verloren die Besinnung. Der Soldat war auf der Stelle tot, während die 4 Frauen mit mehr oder weniger schweren Brandwunden in ein Krankenhaus gebracht wurden. Auch eine Anzahl anderer Personen, die sich in der Nähe der Unglücksstelle aufhielten, wurden zu Boden geschleudert, kamen jedoch mit dem bloßen Schrecken davon. Mehrere Bauerngehöfte wurden eingeäschert. In einem Gehöft kamen 17 Schweine in den Flammen um.

## Tagesspiegel

**Die Sicherung Ostpreußens.**

Eine neu gegründete holländische Zeitschrift pazifistischen Charakters veröffentlicht soeben eine Antwort des Generaloberſten von Seeckt auf die Frage: „Ist eine militärische Verteidigung des abgeschnittenen Ostpreußen gegen einen polnischen Einfall möglich?" Die Methoden, mit denen der Herausgeber der Zeitschrift Generaloberst von Seeckt zu seiner Antwort veranlaßte, sind sehr wenig schön. Er verschwieg u. a. den pazifistischen Charakter seines Organs. Die knappen Sätze von Seeckts behalten aber trotzdem ihre Bedeutung. Der langjährige Führer der deutschen Reichswehr betont klipp und klar:

„Ostpreußen kann sich gegen einen Angriff der Polen, denen dazu ungefähr 20 Divisionen entweder sofort oder aber in einem sehr kurzen Zeitraum zur Verfügung stehen, mit eigenen Kräften — d. h. mit den Wehrfähigen, die die Bevölkerung Ostpreußens selbst aufbringen kann — nicht verteidigen. Wenn Deutschland nicht gleichzeitig von anderer Seite her angegriffen wird, wird es mit seinen militärischen Streitkräften im Falle eines polnischen Angriffs den Kampf aufnehmen. Für den Fall eines polnischen Einfalls in Ostpreußen kommt eine Hilfe des Völkerbundes unter allen Umständen zu spät, vorausgesetzt überhaupt, daß die betreffenden Mächte sich zu einem Einschreiten bereitfinden lassen werden, was ich angesichts der propolnischen Gesinnung Frankreichs bezweifle. Ostpreußen wird bei einem polnischen Einmarsch den — wenn auch aussichtslosen Widerstand mit allen Kräften leisten, und die Folge davon wird eine völlige Vernichtung der Wohlfahrt und Kultur dieses Landes sein."

Die Worte von Seeckts zeigen deutlich die große Gefahr jeder militärisch-politischen Verwirklung im deutschen Osten. Ostpreußen selbst würde nach der gegenwärtigen Lage der Dinge der Hauptleidtragende sein.

*

**Auch der Komet ist schon da!**

Aus früheren Zeiten wird uns berichtet, daß große krisenhafte Erschütterungen der Menschheit niemals vorübergingen, ohne daß ein Komet am Himmel erschien und seine chaotischen Kräfte zur Verstärkung der menschlichen Torheit und Krakeelsucht auf die Erde niedersandte. Den letzten Kometen, den man mit bloßem Auge wahrnehmen konnte, erlebten wir wenige Jahre vor dem Weltkriege. Aber auch diese Krise hat anscheinend schon einen Kometen im Hintergrund. Ein Japaner hat ihn Ende Juli entdeckt und nach seinem eigenen Namen Nagata getauft. Er steht vorläufig bei Sonnenuntergang so tief am westlichen Horizont, daß er mit bloßem Auge nur schwer sichtbar ist. Er dürfte aber bald so spät nach der Sonne untergehen, daß sein heller Schweif auch in Europa gesehen werden kann. Der Komet ist also da! Jetzt werden auch Sternengucker nicht mehr an der Krise zweifeln.

---

## Ein Thüringer Dorf in Flammen

**Von einem Großfeuer wurde gestern vormittag das Dorf Mehmels bei Waltungen heimgesucht. Durch einen in einer Scheune entstandenen Brand, der sich mit großer Geschwindigkeit auf die Nachbargrundstücke ausdehnte, wurde der ganze mittlere Teil des Dorfes ergriffen und in Asche gelegt. Die Feuerwehren der Umgebung mußten sich darauf beschränken, das Flammenmeer einzukreisen.**

**Verwegener Bankraub**

In der Hagenower Zweigstelle der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank verübten gestern zwei Männer einen Ueberfall auf den allein anwesenden Filialleiter Peters, den sie durch Bedrohung mit dem Revolver zwangen, mit erhobenen Händen die Beraubung zu dulden. Sie nahmen das Silbergeld der Tageskasse und 10- und 20-Markscheine, die in einem Lederbeutel verwahrt waren, mit sich. Die erbeutete Summe beläuft sich auf etwa 1500 Mark. Der Bankleiter Peters versuchte, einen der Räuber festzuhalten, und es gelang ihm auch, ihm die Waffe aus der Hand zu schlagen und den Mann zu Boden zu reißen. Dennoch konnten beide mit einem kleinen roten Auto, das in der Nähe der Filiale wartete, flüchten.

---

## Liz zwischen Brüdern

**Roman von Edmund Gabott**

14)

Er öffnete ihr den Wagenschlag. „Wir fahren selbstverständlich zurück, wenn Sie es so wünschen, Lydia."

„Ich danke Ihnen, Erpp!"

Sie wechselten kaum ein Wort während dieser Heimfahrt.

Alles, was Lipschitz, Lydia und den Grafen Arkaroff betraf, war also nur noch dunkler und rätselhafter geworden. Bernds Unbehagen und das heimliche Grauen, das ihn zum erstenmal in dem staubig muffigen Büro am Alexanderplatz befallen hatte, wuchs von neuem. Er bekämpfte es jetzt, indem er es zu vergessen suchte und sich einredete, er plage sich mit Hirngespinsten. Sogar seine Bemühungen, Lydia auszuforschen, gab er auf. Er wollte sein Mißtrauen und seine Aengste nicht von ihr bestätigt haben, er fürchtete, dann der gleichen Bedrängnis ausgeliefert zu sein wie zu jener Stunde, als Brookings ihn auf die Straße gesetzt hatte.

Aber eines Morgens, als er mit Lydia zu einer Fahrt nach Rheinsberg verabredet war, erhielt er einen Brief von Lipschitz, worin er aufgefordert wurde, seinen Reisepaß für Polen und einige andere östliche Staaten visieren zu lassen. Es war ein trockener, sachlicher Geschäftsbrief, den Lipschitz mit seinem teigig hingeschmierten Namenszug versehen hatte. Bernd lehnte den Brief gegen die Gebäckschale auf seinem Frühstückstisch und las ihn einige Dutzend Male, als müsse sich zwischen den wenigen Schreibmaschinenzeilen endlich das Geheimnis entdecken lassen, von dem er sich bedroht fühlte. Er entdeckte nichts. Die Honigsemmel, die er mechanisch zerkaute, schmeckte trocken wie Stroh.

Es wurde nichts mit der Fahrt nach Rheinsberg. Der hübsche Sportzweisitzer blieb in der Garage. Bernd verbrachte den Tag auf Konsulaten, wo er den Beamten vorlog, er beabsichtige, zu Studienzwecken nach dem Osten zu reisen. Lipschitz hatte diese Lüge in seinem Brief ausdrücklich verlangt.

Als er am nächsten Nachmittag nach Hause kam, abgehetzt, mißmutig und noch immer von schwerer Bedrücktheit geplagt, erwartete ihn eine Ueberraschung: Die Koffer, deren Besorgung Lipschitz übernommen hatte, waren eingetroffen und füllten nun das Zimmer. Es waren erstklassige Erzeugnisse der einschlägigen Industrie. Kein reisender Lord hätte sich dieser schweren, ledernen Ungetüme zu schämen brauchen. Bernd umkreiste sie mit Mißtrauen und Unbehagen.

Es wird ernst! fühlte er, und ihm war zumute, als öffne sich vor ihm eine abgründige Untiefe, in die er sich Hals über Kopf hineinstürzen mußte.

Auf seinem Schreibtisch lag ein Zettel, der die ungelenken Schriftzüge des Zimmermädchens trug: in seiner Abwesenheit habe ein Herr Lipschitz angerufen und ihn für morgen pünktlich neun Uhr zu sich ins Büro bestellt.

Bernd zerriß den Zettel in winzige Fetzen und ließ sie zum Fenster hinausflattern. Wie ein Rettungsuchender dachte er an Lydia, überlegte, wie er sie anrufen solle und was er ihr sagen könne. Er wollte in seinem Zimmer hin und her wandern, aber auf Schritt und Tritt hinderten ihn die verwünschten Koffer, deren verdächtige Eleganz ihn in seiner Ratlosigkeit zu verhöhnen schien. Ohne nachzudenken, griff er nach seinem Hut und begab sich dorthin, wohin er immer ging, wenn unlösbare Sorgen ihn bedrückten: er ging zu Liz.

*

Es war wirklich ein schwarzer Tag in Bernds Leben: sogar Liz ließ ihn heute mit allen seinen Nöten im Stich. Zwar empfing sie ihn, und empfing ihn auch mit Freude, aber sie bemerkte nichts von seinem schweren Herzen und seinem verstörten Gesicht.

Ihre Backen glühten vor Eifer, als sie ihn flüchtig küßte, ihn bei den Ohren nahm und schüttelte, wie es ihre Art war, wenn irgend etwas sie begeisterte oder erregte.

„Eigentlich kommst du schrecklich ungelegen, mein Junge! Sei mir nicht böse! Kannst du denn nicht vorher anrufen, wenn du harmlose Leute belästigen willst?

In seiner heutigen Stimmung war er überaus empfindlich. „Wenn ich dir zur Last falle, kann ich ja gern wieder gehen . . ."

„Schafskopf!" lachte sie. „Was gibt's denn, daß du dich nach acht Tagen endlich wieder einmal hier draußen blicken läßt?"

„Nichts Besonderes! Morgen reise ich und wollte Abschied . . ."

„Oh!" machte sie. „Das ist was anderes. Du darfst mir nicht böse sein! Es ist nur, weil . . . weil . . . Weißt du was, ich werde Herrn Gellenthin fragen, ob er dich empfangen will."

„Ich möchte nicht auch ihm ungelegen kommen."

„Ach, nun sei schon wieder vernünftig, du Narr! Seit wann legst du denn jedes Wort auf die Goldwaage? Wenn du kein anderes Gesicht machst, werde ich dich um einen Genuß bringen, um einen Anblick, um . . ." Sie suchte nach Worten, die der Größe des Eindrucks, den sie selber empfangen, gerecht werden sollten, fand aber keine.

Sie sprang auf, lief zur Tür und wandte sich noch einmal um. „Warte einen Augenblick! Ich werde ein gutes Wort für dich einlegen und fragen, ob du zugelassen werden kannst, einen Blick zu tun in Tausendundeine Nacht."

Er sah verblüfft auf die Tür, hinter der sie im Wirbel verschwunden war.

Sie hatte Glück bei John: Bernd wurde vorgelassen, er durfte in das ehemalige Arbeitszimmer seines Vaters eintreten und den jetzigen Hausherrn begrüßen.

Es war noch heller Tag draußen, aber das Zimmer war verdunkelt, eine Stehlampe brannte neben dem runden Tisch, der in einer Ecke stand, und warf ihr Licht auf das, was Liz so erregte und begeisterte: Es war die Edelsteinsammlung des alten Gellenthin.

Bernd stand, die Hände unwillkürlich gefaltet, vor den langen schmalen Samtkästen, in denen es blitzte und glitzerte, funkelte und glänzte, schimmerte und gleißte. Es sah aus, als bete er.

Schließlich hob er den Kopf, blickte auf Liz, blickte auf John, der ein freundlich-unbeteiligtes Gesicht machte, und murmelte mit fahlen Lippen: „Donnerwetter noch mal!"

John lächelte nachsichtig. Liz lachte schallend. „Da machst du Augen, Brüderlein, was?"

Er nickte abwesend, sagte etwas Unverständliches und trat noch einen kleinen Schritt näher an die Kästen heran. Unbewußt hob sich seine Hand. Wollte nach einem der Steine greifen und fuhr wieder zurück, als ginge Weißglut von den harmlosen Samtkästen aus.

John wandte keinen Blick von ihm und dachte flüchtig an das harte Urteil, das Henry über den Baron von Erpp gefällt hatte.

Bernd lockerte sich mit dem Zeigefinger nervös den Kragen. Ein verzerrtes Lächeln stand auf seinem Munde.

„Man wird kindisch, wenn man derartiges sieht, Herr Gellenthin! Verzeihen Sie! Sehen Sie meine Schwester an: sonst ist sie so vernünftig; auch sie ist ganz aus dem Häuschen! Darf ich übrigens einmal . . .?"

John machte eine kleine, zuvorkommende Verbeugung. „Gewiß, Sie dürfen, Herr von Erpp!"

Vorsichtig nahm Bernd Platz. Wieder falteten sich unwillkürlich seine Hände. Jetzt geschah es aber nicht aus Andacht, sondern er brauchte sie für einen festen Halt, um nicht gierig über die Schätze herzufallen.

Schließlich wagte er, einen der Steine mit den Fingerspitzen zu berühren, zögernd, gleichsam prüfend. Es war ein Smaragd, der von Smaragden minderer Größe umgeben in einer ausgesparten Vertiefung des elfenbeinfarbenen Samtes ruhte.

„Er beißt nicht, Bernd! Er ist auch nicht glühend!" spottete Liz. „Erst hab' ich das auch gefürchtet; aber die Dinger blitzen nur auf ungefährliche Weise. Du darfst es versuchen!"

Er lächelte verwirrt. Dann „versuchte" er es. Aber sie brannten doch! Sie waren nicht ungefährlich: sie stürzten ihn in einen Rausch, in ein Fieber, in eine irre und wirre Gier. Er ließ den Stein auf seiner flachen Hand liegen, bewegte ihn langsam im Licht, sah auf die anderen Steine, als wolle er sie alle an sich reißen, und sagte vor sich hin: „Mein Gott! Das Geld, das viele, viele Geld! Denken Sie nur!"

„Ja", ließ sich Johns freundlich-höfliche Stimme vernehmen, „die Sachverständigen schätzten die Sammlung zuletzt auf ziemlich eine Million Pfund."

„Eine Million Pfund . . ." wiederholte Bernd und bewegte den Kopf hin und her, als sei er ihm zu schwer geworden.

John antwortete etwas darauf, was Bernd nicht verstand. Er legte den Smaragd wieder in den Kasten zurück und wagte nicht mehr, einen anderen aufzunehmen. Als John sich erhob und hinausging, um das Verzeichnis zu holen, in das sein Vater die Geschichte jeder Erwerbung eingetragen hatte, lehnte sich Bernd weit in seinen Sessel zurück. Es sah aus, als wolle er sich auf mehr als Armeslänge entfernen, um nicht in Versuchung zu kommen, seine Hände heimlich nach den Diamanten auszustrecken.

„Ich darf eine Zigarette rauchen, ja, Liz?"

„Selbstverständlich, mein Junge! Du siehst aus, als habest du ein Beruhigungsmittel nötig."

„Das weiß Gott!" Er bemerkte, daß seine Hand, die das Feuerzeug hielt, ein wenig zitterte. „Findest du nicht auch, Liz, daß man tobsüchtig werden könnte, wenn man hier sitzt, eine Million Pfund vor sich auf dem Tisch, eine Million Pfund! Stell' dir vor! Dafür kannst du . . . ja, man kann überhaupt nicht mehr ausdenken, was man alles dafür haben kann. Und dieser Mensch da", er warf einen Blick auf die Tür, durch die John verschwunden war, „und dieser Mensch, dem das alles nun gehört, der tut, als sei es buntes Glas."

Sie lächelte, wie man über die Wehklagen eines Kindes lächelt.

Er fuhr fort: „Wenn man bedenkt, Liz, diese Million Pfund, dieses unfaßbar viele Geld, das liegt nun da drüben in dem Tresor, sinnlos und nutzlos, vermauert und verpanzert . . . Ich schätze gewiß nicht die Herren von der Zunft des Brecheisens, aber wenn hier mal einer mit dem Sauerstoffgebläse . . ."

„Das wird nicht leicht sein, mein Guter! Der Tresor ist ein Wunderwerk, und das Haus ist außerdem auch gesichert. Für eine Million Pfund tut man schon einiges. Und trotzdem ist mir nicht ganz wohl . . ."

„Was willst du damit sagen?"

(Fortsetzung folgt.)

**Bullrich-Salz für Bullrich-Brause**

# Der Handwerksmeister

Detmold, 6. August

**Beilage zur Landes-Zeitung für Handwerk und Gewerbe**

Nachrichtenblatt des Lippischen Handwerkerbundes — Geschäftsstelle Lemgo, Papenstraße 8, Telefon 182

Nummer 6
6. Jahrgang


## Der Reichsfinanzminister über das Handwerk

Im Juni veranstaltete der Reichsverband des deutschen Schlosser- und Maschinenbauerhandwerks in Eisenach seinen 44. Verbandstag. In der öffentlichen Kundgebung nahm u. a. der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich das Wort. Wir geben im Nachfolgenden die Gedankengänge der Rede des Ministers wieder.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich ging zunächst darauf ein, daß diese Tagung eines bedeutsamen Teiles des handwerklichen Mittelstandes in eine Zeit größter politischer Spannung falle, in welcher auf der einen Seite die ungeheure wirtschaftliche Verbundenheit der großen Industrievölker der Erde als treibende Kraft in der internationalen Politik erscheine und auf der anderen Seite aus dieser Verbundenheit heraus alle Beteiligten einen Weg suchen, die Kriegsabrechnung sowohl unter den ehemaligen Alliierten als auch zwischen dem unterlegenen Deutschland und seinen Gläubigern in einer Weise zu gestalten, die dem hauptbelasteten Deutschland das Leben möglich macht.

Die Reparationen bedeuten nicht etwa, wie vielfach behauptet wird, eine Verringerung des Volkseinkommens um den Betrag der gezahlten Summen, sondern sie bedeuten die Wegnahme dieser Summen von den Ersparnissen, welche die deutsche Volkswirtschaft machen kann. Von diesen Ersparnissen aber nehmen sie einen wesentlichen, gegenwärtig sicherlich den größten Teil weg. Ihre Auswirkung ist deswegen so verhängnisvoll, weil die Wegnahme der Ersparnisse bedeutet, daß kein zusätzliches Kapital vorhanden ist, das imstande wäre, die deutsche Wirtschaft vorwärts zu treiben. Gänzlich unbegründet aber ist der Standpunkt, daß Deutschland deswegen besonders leistungsfähig sei, weil es seine inneren Kriegsschulden abgebürdet habe. Diese Abbürdung bedeute, daß man allen denjenigen ihr Vermögen weggenommen hat, die sich an der Aufbringung der Kosten beteiligt haben, oder mit anderen Worten, man hat die Kriegskosten nicht auf die Gesamtbevölkerung verteilt, sondern auf die Besitzer der Kriegsanleihen gelegt und damit einen erheblichen Teil des beweglichen Kapitals in Deutschland konfisziert und zerstört

Dieser Prozeß, der sich in der Inflation vollzog, bildet eine Hauptursache unserer Schwierigkeiten. Wir haben wohl Objekte aller Art, aber wir haben kein flüssiges Kapital. Es wird nun damit operiert, daß wir eine verschwenderische öffentliche Wirtschaft hätten. Ich will auf die Vergangenheit und die Fehler, die bisher gemacht sind, nicht eingehen. Festgestellt aber muß werden, daß das Reich alle Vorwürfe durch die 1. und 2. Notverordnung entkräftet hat. Durch die erste wurden die Ausgaben des Reichs bekanntlich um 1150 Millionen RM. gesenkt, durch die zweite wurden am Reichsetat einschließlich der Ueberweisungen an die Länder 670 Millionen RM. gekürzt, an der Arbeitslosenversicherung 400 Millionen und an den Gehältern der Länder und Gemeinden über 200 Millionen RM., das sind zusammen fast 1300 Millionen RM. Es sind allein durch diese Maßnahmen Ausgaben, die sonst unvermeidlich gewesen wären, um 2,5 Milliarden heruntergedrückt worden, wobei allerdings ein Teil der Ersparnisse bei den sozialen Leistungen bei den Ländern und Gemeinden liegt. Nicht einberechnet sind die Ersparnisse, die bei den Krankenkassen in Höhe von einigen hundert Millionen gemacht wurden, und endlich die Abstriche, die Länder und Gemeinden an ihren Sachausgaben, an ihren sozialen Leistungen vorgenommen haben.

Die bürgerliche Mitte steht diesem Prozeß der Senkung der Ausgaben der öffentlichen Hand mit Verständnis gegenüber. Sie selber hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit ungeheuer gelitten. Sie wurde dezimiert durch die Inflation und die damit verbundene Konzentration der Betriebe, und sie wurde in ihrer Selbständigkeit außerordentlich beeinträchtigt durch die Zwangsbewirtschaftung der Häuser.

Allein das Handwerk umfaßt noch 1,3 Millionen selbständige Existenzen, mit 1,5 Millionen Gesellen und Arbeitern, mit ¾ Million Lehrlingen und 100 000 Angestellten, zwischen 3,5 und 4 Millionen Arbeitskräfte sind hier massiert. Zusammen mit den Kaufleuten, den freien Berufen, mittleren Landwirten und Teilen der Beamtenschaft ist diese Mitte ein Hauptfundament unseres Staates, unserer Kultur und unserer Wirtschaft. Diese ist von besonderer Art.

Deutschland ist das Land der Mitte zwischen Bolschewismus und dem westeuropäischen Kapitalismus. Es ist auch in seiner Wirtschaftsstruktur ein Zwischending. Die ungeheure Proletarisierung nach dem Kriege und die unerhörte Ausdehnung der öffentlichen Hand in der Wirtschaft sind die beiden Faktoren, die uns in die Richtung eines sozialistischen oder bolschewistischen Systems trieben. Der Weg zurück zu einer gänzlich ungebundenen und freien Wirtschaft ist nicht mehr möglich. Zwei Dinge sind erforderlich: erstens die öffentliche Hand muß alles aufgeben, was sie an unwirtschaftlichen Betrieben hat, die sich für eine Bewirtschaftung von Staat und Gemeinden nicht eignen. Zweitens muß die Kapitalbildung gerade des Mittelstandes durch steuerliche Maßnahmen wieder möglich gemacht werden. Schon die erste Notverordnung bewegte sich in dieser Richtung, indem sie die Vermögen bis zu 20 000 RM. vermögenssteuerfrei machte. Auch die zweite Notverordnung liegt in dieser Linie. Man konnte zwar bei der Belastung durch diese Notverordnung den selbständigen Unternehmer nicht frei lassen, aber man schonte ihn in der stärksten Weise. Dagegen ist nun ein großer Sturm entstanden. Aber ich gebe den Beamten, Angestellten und Arbeitern zu bedenken, ob sie nicht selbst ein ungeheures Interesse in dieser Zeit der Not an der Unterhaltung jedes, auch des kleinsten Unternehmers und Unternehmens haben. Wer soll sie beschäftigen und bezahlen, wenn die Wirtschaft und vor allem der ihnen nahestehende Teil der mittleren und kleineren selbständigen Existenzen zerbricht? Die letzte Notverordnung war eine Notwendigkeit, weil sie das letzte Mittel war, um die Zahlungsfähigkeit des Reiches aufrechtzuerhalten. Sie hat gewirkt wie ein Notsignal, und die heutige Entwicklung der Dinge ist nicht zum wenigsten durch sie hervorgerufen. Gibt es wirklich so Dumme in Deutschland, die glauben, daß man unsere Schulden nachläßt oder stundet, wenn wir nicht selbst unserer eigenen Bevölkerung das Aeußerste an Lasten und Opfern zumuten? Die Notverordnung war das Instrument, durch das die Vorwürfe ausgeräumt wurden, die früher mit mehr oder weniger Recht gegen unsere Wirtschaft erhoben worden sind.

In dem großen Kampfe, der sich zurzeit abspielt, wird entscheidend sein, welche Kraft in Deutschland der Staatsgedanke hat. Gerade die bürgerliche Mitte hat in diesem Kampfe eine böse Geschichte. Dieser wichtige Teil unserer Bevölkerung, ohne den wir unsere Wirtschaft und unseren Kulturstand nicht halten können, hat seit dem Kriegsende zwar Parteien gebildet, aber keine Politik gemacht. Soll der Mittelstand aber nicht untergehen und den ihm gebührenden Platz im Staate und in der Wirtschaft behaupten, so bedarf er dazu eines politischen Einflusses. In der Geschichte kehrt das Vergangene nicht wieder. Der Kampf um die Staatsform ist erledigt und gegenstandslos. Er bedeutet eine sinnlose und unnötige Verschwendung von Kräften. Die Parole muß nicht heißen „Kampf um die Form des Staates", sondern „Kampf um den Platz in diesem Staat".

## Wochenschau aus Politik und Wirtschaft

1.

Es liegen Tage hinter uns, wie sie aufregender und wechselvoller kaum gedacht werden können. Eine Notverordnung jagte die andere. Die Reichsregierung hat, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung" erklärt, die Kontrolle über unsere wirtschaftliche Lage, Wirtschaft und Politik mit einem außerordentlichen Maß von Energie und Rücksichtslosigkeit an sich gerissen. Ihre Notverordnungen bestimmen den Geld- und Bankenverkehr. Ihre Notverordnungen müssen die in die Brüche geratenen Bank- und Industrieunternehmungen stützen, nicht, wie es im Aufruf der Reichsregierung heißt, dieser Unternehmungen willen, sondern um die deutsche Wirtschaft vor weiteren, unausdenkbaren Schäden zu bewahren. Auch die Presse hat sich nicht ganz zu Unrecht einen Eingriff in die freie Meinungsäußerung gefallen lassen müssen angesichts der Tatsache, daß vielfach das Maß der berechtigten sachlichen und aufbauenden Kritik wohl nicht innegehalten wurde. Reichskanzler und Reichsaußenminister sind plötzlich unter Umwerfung wichtiger getroffener Dispositionen nach Paris und London gereist. Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, werden wir wissen, was dort in dem Gremium der leitenden Staatsmänner der Welt für das deutsche Schicksal beschlossen wurde, ob endlich angesichts der Tatsache und der zunehmenden Erkenntnis darüber, daß ein Zusammenbruch Deutschlands einen Zusammenbruch und eine Erschütterung der ganzen Welt und der Weltwirtschaft bedeuten würde, endlich gesunder Menschenverstand wieder einzukehren beginnt, und die Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit wieder Geltung haben, oder ob neue Demütigungen, neue Leidenswege uns bevorstehen. Richtig verhält sich in diesen Tagen der überstürzenden Ereignisse, dieser Schicksalswende des deutschen Volkes und der ganzen zivilisierten Welt nur derjenige, der Ruhe bewahrt, unentwegt seinen Arbeiten und seinen Pflichten nachgeht. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Bewahren wir diese, werden wir es schaffen und das Elend bannen! Allerdings nur dann,

2.

Die Notverordnung der Reichsregierung über die Kapitalflucht, die denjenigen, der in vaterlandsverräterischer Weise sein Kapital ins Ausland gebracht, unter Gewährung einer Frist mit schwersten Strafen bedroht, wird sicherlich in allen Kreisen gerade des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes stärkste Zustimmung finden. Wenn auch nicht angenommen werden kann, daß durch diese Verordnung allein das flüchtige Kapital den Weg ins Land zurückfinden wird, so wird sie doch bremsend wirken und manchem, dessen Gewissen Volk und Vaterland gegenüber nicht ganz verstummt ist, Mahnung und Zwang zur Umkehr sein. In gleicher Weise zu begrüßen sind Maßnahmen, die dem unsinnigen Auslandsfimmel der Deutschen insofern begegnen, als jeder, der ins Ausland reisen will, 100 Mark für den Paß auf den Notaltar des Volkes legen muß. 300 Millionen Mark haben Deutsche im vergangenen Jahre durch Bäderreisen usw. ins Ausland gebracht. 5000 Deutsche sollen in den kritischen Tagen, als ausländische Banken sich weigerten, deutsches Guthaben auszuzahlen und deutsche Mark einzulösen, allein die belgischen Seebäder verlassen haben müssen. Groß ist auch der Rückstrom deutscher Reisender aus der Schweiz, von der französischen Riviera, aus Italien, die aus demselben Grunde nach Hause zurückfahren mußten. Der Hauptausschuß für Fremdenverkehr in Berlin, dem außer der Reichsbahn, der Schiffahrt die Hotels und Gasthofverbände usw. angehören, richtet jetzt einen Aufruf an alle, denen die Verhältnisse noch Reisen und Erholungsurlaub erlauben, sich ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortung bewußt zu sein und aus eigenem Entschluß deutsche Bäder und Erholungsstätten aufzusuchen.

3.

Das Schicksal der Hauszinssteuer und Wohnungszwangswirtschaft ist immer noch ungewiß. Die Lösung dieser Frage gehört mit zu den dringendsten innerpolitischen Reformaufgaben der allernächsten Zeit. Kuriose Vorschläge sind in letzter Zeit über das Schicksal der Hauszinssteuer gemacht worden. U. a. haben Finanzdezernenten größerer Städte die wahrhaftig nicht nach volkswirtschaftlicher Einsicht und finanzpolitischer Vernunft aussehenden Vorschläge gemacht, die heute noch zu Bauzwecken verwandten Teile der Hauszinssteuer auch zur Beseitigung der kommunalen Finanznot dem allgemeinen kommunalen Finanzbedarf zuzuführen. Man will auf diese Weise das Defizit der Städte in Höhe von 500 Mill. Mark durch den noch zirka 450 Mill. Mark betragenden Bauanteil der Hauszinssteuer ausgleichen. Wir halten dem gegenüber eine Erklärung der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken, die aus Anlaß der augenblicklichen Lage auf dem Geldmarkte erklärt, daß der deutsche Grundbesitz das Fundament sei, auf dem die deutsche Wirtschaft aufbaue und der die deutsche Wirtschaft stütze. Um das Vertrauen dieses Fundaments zu stärken, werde es nur nötig sein, die den Hausbesitz so schwer schädigende Hauszinssteuer so bald als eben möglich im Wege der Notverordnung zu beseitigen. Dadurch würde der Wert der Immobilien gesteigert und der deutschen Volkswirtschaft Kraft zum endgültigen Aufbau gegeben.

Das Handwerk muß den merkwürdigen Plänen des Städtetages aufs schärfste widersprechen, und ist mit den deutschen Hypothekenbanken der Meinung, daß die unerläßliche Voraussetzung dafür, daß die deutsche Volkswirtschaft aus sich selbst heraus die nötige Kraft zum endgültigen Aufbau findet, die baldige Beseitigung der Hauszinssteuer ist, die gegebenenfalls auf dem Wege der Notverordnung geschehen muß.

4.

Die Außenhandelsbilanz für das erste Halbjahr 1931 weist einen Ausfuhrüberschuß von 818 Millionen Mark auf. Der Ausfuhrüberschuß ist damit ungefähr derselbe geblieben wie im zweiten Halbjahr 1930. Unter der Einfuhr nimmt einen sehr starken Anteil ein die von Lebensmitteln. Die Lebensmitteleinfuhr allein im Juni betrug 166 Millionen Mark. Man erwartet aber, daß im Juli die Lebensmitteleinfuhr sehr stark zurückgehen wird. Dieser Rückgang in der Einfuhr ausländischer Lebensmittel wird vor allen Dingen dadurch kommen, daß die Forderung der Ausländer, den Gegenwert der zu importierenden Waren in Devisen zu zahlen, durch den deutschen Importeur bei der jetzigen Geldlage einfach nicht erfüllt werden kann, weshalb in den letzten Tagen die holländische Grenze voll lag von Obst und Gemüse, das nicht nach Deutschland herein konnte und verfaulen mußte. Auch in Berlin hat man dieser Forderung nach Devisenzahlung von ausländischem Obst, von Gemüse und auch von Butter nicht nachkommen können; die Waren mußten ins Ausland zurücktransportiert werden. Auch hier ist die Not ein ganz guter Lehrmeister. Im Jahre 1929 haben wir allein an Südfrüchten für 145 Mill. Mark eingeführt. Ungeheure Summen sind durch überflüssige Einfuhr ausländischer Waren, darunter in sehr starkem Maße für Luxuswaren, von Deutschland ins Ausland verschickt worden. Summen, die der deutschen Volkswirtschaft besser verblieben wären. Was durch hohe Zölle und noch so viel Mahnungen deutscher Stellen nicht erreicht werden konnte, das bringt heute das Ausland fertig, das durch sein schäbiges Verhalten seine deutschen Kunden zwingt, sich jetzt nach deutscher Ware umzusehen und in Zukunft die Finger von ausländischem Obst, Gemüse usw. zu lassen. Hoffentlich übt diese Lehre, die wir jetzt bekommen auch auf die Dauer und nicht nur für den Augenblick eine heilsame Wirkung aus.

## Guter Rat – Deutsche Tat!

**Willst du deinem Volke nützen,**
**Mußt den Mittelstand du stützen,**
**Daß Bauer, Kaufmann, Handwerkmann**
**Brot und Arbeit schaffen kann.**
**Kauf beim Schuster deine Schuhe,**
**Kauf dein Brot im Bäckerladen**
**Und beim Schneider deine Kleider;**
**Sicher wird es dir nicht schaden.**
**Kauf beim mittelständ'schen Fachmann,**
**Welcher selber mit den Seinen**
**Um das Nötige zum Leben**
**Kämpft, wie du's tust mit den Deinen.**
**Meide Einheitspreisgeschäfte,**
**Kauf auch nicht im Warenhaus,**
**Nicht im Filialgeschäfte;**
**Vorteil holst da nicht heraus.**
**Deutscher, kauf nur deutsche Waren,**
**Deutsche Arbeit muß uns nähren,**
**Deutsches Geld ins Ausland tragen,**
**Hilft die deutsche Not vermehren.**
**Standeskämpfe, Klassenkämpfe**
**Führen nicht zu gutem Ende;**
**Auf einander angewiesen**
**Sind in Deutschland alle Stände.**
**– Willst du deinen Kindern nützen,**
**Mußt den Mittelstand du stützen.**
**Mit dem deutschen Mittelstand**
**Steht und fällt das ganze Land.**

## Arbeitslosigkeit und Maschine

Angesichts der ungeheuren Arbeitslosigkeit erhebt sich immer und immer wieder die Frage nach der letzten Ursache dieses Elends, das mit so katastrophaler Wucht über uns hereingebrochen ist. Irgendwo in dem komplizierten Mechanismus unserer Wirtschaft hapert es, und gar zu leicht neigt der Laie dazu, nur einen einzigen Faktor aus dem Zusammenhang des wirtschaftlichen Geschehens herauszulösen und ihm die Schuld an dem Massenelend der Arbeitslosigkeit zu geben.

So erhielten wir nun schon wiederholt aus unserem Leserkreis Ratschläge, die unserem Volke einen Ausweg aus der Not und Bedrängnis zeigen möchten. Dabei wird in einer mehr oder weniger krassen Form die Auffassung vertreten, als ob der „Moloch Maschine" an allem schuld sei. Mechanisierung und Rationalisierung unserer Wirtschaft hätten das heutige Elend heraufbeschworen. Auch in der Tagespresse sind „Stimmen" laut geworden, die allen Ernstes behaupten, man habe unserem Volke Arbeit und Brot weggenommen und sie den Maschinen gegeben. „Weg mit den Maschinen" ist deshalb die Losung, „hemmt die Mechanisierung oder stoppt sie mit Gewalt ab und setzt die lebendige Menschenkraft wieder an den ihr gebührenden Platz."

Auf den ersten Blick hat dieser Ausweg etwas Bestechendes; die Leute scheinen Recht zu haben. Bei näherem Zusehen aber erweist sich diese Auffassung als durchaus irrig, der vorgeschlagene Weg als völlig ungangbar.

Der technische Fortschritt, die Anwendung arbeitsparender Maschinen ist an und für sich weder gut noch böse. Er hat, wie uns die Erfahrung lehrt, zwar Arbeit freigesetzt, er hat aber auch neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten erst geschaffen. Als ein Beispiel hierfür seien einige Daten angeführt aus dem Bericht des Vizepräsidenten Dr. Höpker auf dem Allgemeinen Sparkassen- und Kommunalbanktag in Kiel (Sept. 1927) über die erstaunliche Entwicklung einiger Handwerkszweige. Die Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation stieg vom Jahre 1907 bis 1925 von 11 400 auf fast 16 000 Betriebe. Die elektrotechnische Installation in derselben Zeit von 1221 auf 10 179 Betriebe. Im Jahre 1907 waren hier 17 000 Menschen beschäftigt, 1925 dagegen über 50 000. Die Automobilwerkstätten, die 1907 noch kaum vorhanden waren, beschäftigten 1927 73 000 Personen in über 18 000 Betrieben. Der technische Fortschritt kann also sehr wohl auch neue Arbeitsgelegenheiten erschließen, obwohl er zugleich — wenigstens im Augenblick seiner Einführung — auch bestimmte Arbeitskräfte freisetzen wird. Es kann demnach u. U. die Einführung einer bestimmten Maschine die Ursache einer zeitweiligen Arbeitslosigkeit auf einem bestimmten wirtschaftlichen Arbeitsgebiet sein, aber unter keinen Umständen darf dies hier verallgemeinert werden, denn es könnte bei gegebenen Verhältnissen (einer guten Konjunktur) auch eine vermehrte Nachfrage und Neueinstellung von Arbeitskräften als Folge der „Rationalisierung" in Erscheinung treten.

Schon allein die Tatsache, daß noch — trotz der angeblichen „allgemeinen Ueberproduktion", die es eben in Wirklichkeit gar nicht gibt, — ein großer ungedeckter Bedarf an allen möglichen Gebrauchsgütern vorhanden ist und immer vorhanden sein wird, zeigt das Unsinnige der Behauptung, daß die Maschine den Menschen aus dem Produktionsprozeß verdränge. Nicht die Maschine, sondern das Mißverhältnis der Preise für menschliche Arbeit (Arbeitslöhne) und Maschinenarbeit hat auf die Freisetzung der Arbeitskräfte eingewirkt. Die Mißachtung des zwingenden wirtschaftlichen Gesetzes von Angebot und Nachfrage durch die robusten Eingriffe in die Wirtschaftsfunktion konnte nicht ohne Folgen bleiben. Hinzu kommen noch die ungewöhnlichen weltwirtschaftlichen Störungen — Folgen des Weltkrieges, sowie der zunehmenden Verfeindung und des übersteigerten Nationalismus — der Völker. Wenn man wirklich ernsthaft danach strebt, die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu begreifen, um praktische Folgerungen daraus zu ziehen, so darf man an diesen Dingen nicht achtlos vorübergehen.

Die Maschine beherrscht das Wirtschaftsleben nicht in dem Sinne, wie heute so viele glauben annehmen zu müssen. Auch die Maschine muß sich den vielen unendlich verästelten und komplizierten Bedingungen unseres Wirtschaftslebens fügen: Die Arbeiter sind brot- und arbeitslos geworden, die Maschinen stehen vielfach still oder werden nur noch unzureichend ausgenützt.

Der Vorwurf der Menschenfeindschaft der Maschine gegenüber ist wirklich nicht berechtigt; es kommt vielmehr alles darauf an, ob die Technik mit allen uns durch sie zur Verfügung gestellten Mitteln richtig oder falsch ausgenützt wird; danach und nicht nach dem Stand unserer Mechanisierung, Rationalisierung usw. wird die Wirkung ausfallen. Wir können die Entwicklung nicht aufhalten, noch viel weniger können wir sie rückgängig machen. Die einzige Möglichkeit besteht in der Anpassung an die Entwicklung. Unsere heutige chronische Arbeitslosigkeit zeigt gerade, daß diese Anpassung noch nicht vollzogen ist; unsere fortgeschrittene Technik hat bereits die Kräfte und die Möglichkeiten, unsere Bedürfnisse und Wünsche in weit reichlicherem Maße als dies heute tatsächlich geschieht, zu befriedigen. Aber — unsre Wirtschaft hat noch nicht über die persönlichen, sich entgegenstehenden wirtschaftlichen Kräfte hinaus den Boden gefunden, auf dem sich die Errungenschaften der Technik zum Wohle der Gesamtheit entfalten könnten.

Es seien hier zum Schlusse nur noch einige der wirtschaftlichen Faktoren aufgeführt, ohne deren harmonisches Zusammenspiel an eine Gesundung unserer Verhältnisse nicht gedacht werden kann: Wir haben Ueberfluß an Waren — auf der anderen Seite steht ein ungestillter Bedarf. Schuld daran, daß kein Ausgleich zustande kommt, ist der zu hohe Preis vom Konsumenten gesehen —, Mangel an Absatz vom Unternehmer aus gesehen. Durch Monopole, Kartelle usw. sind die Preise der Konjunkturempfindlichkeit entzogen worden; sie sind starr geworden. Das trifft zu für die Rohproduktion, trifft auch vor allen Dingen zu für den Arbeitslohn — wie eben bereits ausgeführt wurde —, kurz für alles, was von der Angebotseite aus eine Rolle spielt. Auch Soziallasten und Steuern gehören zu den festen Bestandteilen dieser starren Kosten. An der Auflockerung dieser eingefrorenen Wirtschaftsfaktoren zu arbeiten, um dadurch eine größere Elastizität des Angebots zu erzielen, wäre eine der unbedingten Voraussetzungen einer durchgreifenden Besserung unserer Lage.

Aber dies ist nur eine Stelle der vielen Angriffsflächen, die unsere heutige private und öffentliche Wirtschaft bieten. Auch Ursachen außerhalb des reinen Wirtschaftsgeschehens, die politischen Konstellationen, die untragbaren Reparationslasten, haben ja das ihrige zu der heutigen Situation unseres Landes beigetragen. Alle diese Fragen der Preis- und Lohnpolitik, der Handels- und Kapitalpolitik, der hohen Politik, sind aber unseren Einsichten zugänglich, sind ihrerseits bestimmt durch menschliches Handeln. Die furchtbare Not zwingt uns zum Nachdenken, zwingt zur Revision der Fehler, die in den letzten Jahren gemacht worden sind. Es bleibt uns die Hoffnung, daß die „groteske Disharmonie zwischen Technik und Wirtschaft" in absehbarer Zeit durch bessere Wirtschaftsorganisation eine befriedigende Lösung findet, eine Lösung, die das Arbeitslosenheer vermindert, dem darniederliegenden Handwerk und Gewerbe neuen Aufschwung schert und unser Volk besseren Zeiten entgegenführt. Dies aber ist nur möglich — mit der Maschine in Anpassung an den technischen Fortschritt — nicht aber ohne diese!

## Die Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft

Aus nachfolgender, vom Konjunkturforschungsinstitut zusammengestellter Uebersicht über die Entwicklung des der privaten Wirtschaft zugeflossenen lang- und kurzfristigen Kredites geht klar hervor, in welchem Umfange der Kreditzuwachs seit 1928/29 von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist. Es betrugen in Millionen Reichsmark:

| Kreditart | Rechnungsjahr 1928/29 | 1929/30 | 1930/31 |
|---|---|---|---|
| Emissionen | 1 935,2 | 1 006,8 | 546,2 |
| Langfristige Anstaltskredite | 2 809,1 | 2 004,0 | 2 098,4 |
| Hauszinssteuerhypoth. | 850,0 | 845,0 | 845,0 |
| Kurzfrist. Bankkred. | 2 078,5 | 771,6 | 889,8 |
| | 7 672,8 | 4 686,9 | 2 599,8 |

Danach ist der Kreditzuwachs innerhalb von zwei Jahren auf etwa ein Drittel gesunken, woran in erster Linie das vollkommene Stocken langfristiger, die umfangreichen Abzüge kurzfristiger Auslandskredite die Schuld tragen, wobei die Auswirkungen der letzten Vertrauenskrise, die vor einigen Wochen begann und jetzt restlos zum Durchbruch gekommen ist, noch nicht berücksichtigt sind.

## Der Reichsverband zur Kreditkrise

Dem Reichsverband des deutschen Handwerks ist in den letzten Tagen eine Menge von Anfragen zugegangen, die unter Hinweis auf die herrschende Kreditkrise und ihr Auswirkungen um eine Beurteilung der gegenwärtigen Lage und um Auskunft über die für das Handwerk unternommenen Maßnahmen baten. Der Reichsverband erklärt hierzu in einem besonderen Rundschreiben an seine Mitgliedskörperschaften, daß er bei der sich ständig ändernden Lage und bei den hierdurch bedingten, rasch aufeinanderfolgenden Anordnungen von besonderen Mitteilungen über einzelne Fragen Abstand zu nehmen gezwungen ist. Er betont weiter, daß die Entwicklung der Verhältnisse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wird und daß die Spitzenverbände des Handwerks durch die Berliner Vertretung in dauernder persönlicher Verbindung mit den beteiligten Reichsministerien stehen. Der Reichsverband hat sich im übrigen bemüht, Erleichterungen für die Handwerkswirtschaft zu erreichen, und zwar u. a. durch Auflockerung im Zahlungsverkehr, Verlängerung der Wechselprotestfristen, Erleichterung bei der Paßgebühr usw.

Bei der Beurteilung der gesamten Lage darf nicht übersehen werden, daß zurzeit mit Artikel 48 der Reichsverfassung regiert wird und daß infolgedessen irgendwelche Möglichkeiten parlamentarischer Unterstützung für die von den beruflichen Vertretungen vorgelegte Kritik nicht vorhanden sind. Dem Reichsverband ist wiederholt erklärt worden, daß das Sanierungswerk sich nur dann durchführen lasse, wenn an dem gesteckten Ziel unverrückbar festgehalten werde, auch wenn nicht alle Sonderwünsche Berücksichtigung finden können.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks wird auch weiterhin versuchen, der schweren Lage im Handwerk Erleichterung zu verschaffen.

# Lux Seifenflocken jetzt viel billiger!

30 Pfg. das Paket .... mit einem Gutschein
50 Pfg. das Doppelpaket mit zwei Gutscheinen




**Für alle Ihre gute Wäsche!**

Seidenstrümpfe, Unterwäsche, bunte Kleidchen, Pullover, Baby-Sachen, Handschuhe, Gardinen: alles wird in Glanz und Farbe wie neu.



**und noch Gutscheine dazu!**

Nehmen Sie jetzt Lux Seifenflocken auch zur großen Wäsche. Eine Handvoll in den Waschkessel gibt Ihnen den Schaum; den Sie brauchen. Das Waschen wird leichter, die Wäsche weicher und weißer.

**LUX SEIFENFLOCKEN**

L20-60

SUNLICHT GESELLSCHAFT
MANNHEIM-BERLIN

---

Hotel u. Pension
**„Zur Eiche"**
H. Steding
Holzhausen-Externsteine
Heute, Donnerstag, 6. August, abds. 8 Uhr
**Militär-Konzert**
ausgeführt von Mitgl. d. Ausb.-Batl. J.-R. 18 Detmold
Anschließend Tanz.

---

Landestheater
Freitag, 19.45 Uhr
Operetten-Gastspiel
Hans Herb. Pudor
**Der Obersteiger**
Sonntag, 19.45 Uhr
**Der Hauptmann von Köpenick**

---

**Landestheater-Lichtspiele**
Detmold

**Heute Donnerstag**
abends 8 Uhr
**Henny Porten**
bleibt auch von der tönenden Leinwand herab der große Star der deutschen Filmbühne. (8113
Sie singt u. spricht in dem entzückenden
**Tonfilm-Lustspiel**
**Skandal um Eva**
Nach Heinrich Ilgensteins Lustspiel
**Skandal um Olly**
Der erste Henny-Porten-Sprechfilm
Es wird für viele, die diese begabte Schauspielerin stumm auf der Leinwand gesehen haben, eine große Ueberraschung, daß sie eine so klare und schöne Stimme für den Tonfilm mitbringt. Aber sie bringt mehr mit, sie bringt die frische Ursprünglichkeit eines Menschen mit, der die Kunst des Lebens begriffen hat. Neben ihr ausgezeichnet:
Oskar Sima, Adele Sandrock, Paul Henkels, Käthe Haak, Frigga Braut, Karl Ettinger und das erste wirklich brauchbare Filmkind.
Hierzu
**UFA-TONWOCHE**
Sodann: 2 neue Tonkulturfilme d. Ufa
Außerdem: „Eine Heldenehrung".
Das Ehrenmal für die im Kriege gefallenen 35 000 Marinesoldaten.
Jugendliche haben Zutritt

---

Schnellste Erledigung aller Aufträge
Annahme von Anzeigen für die Lipp. Landes-Zeitung
**H. Kohlus * Detmold**
Woldemarstr. 16 - Fernruf 2407
Alle Drucksachen für Industrie, Behörden u. Private
Kostenanschläge u. Muster bereitwilligst

---

August Windmeyer
Vermessungsinspektor
Aenne Windmeyer
geb. Runte
Vermählte
Detmold, 5. August 1931

---

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Sattler
**Rob. Scheering**
im Alter von 51 Jahren.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Anna Scheering
Detmold, den 5. August 1931.
Die Beerdigung findet am Sonnabendnachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

---

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
**Paula Frevert**
geb. Krüger
im Alter von 45 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ph. Frevert und Kinder
Lage, 4. August 1931.
Die Beerdigung findet statt am Freitagnachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause, Lange Straße Nr. 26. Trauerfeier vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand nehmen zu wollen.

---

Am Dienstag starb nach kurzer Krankheit im Krankenhause in Münster mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
**Fritz Krüger**
im Alter von 62 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Minna Krüger und Kinder
Niewald b. Heiden, 5. Aug. 1931.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. August, nachm 4½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

---

Statt besonderer Anzeige
Heute nachmittag gegen 5 Uhr entschlief sanft und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
**Frau Luise Jughardt**
geb. Wilkenloh
im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: Fritz Jughardt
Detmold, Berlin, Frankfurt a. M., 4. August 1931.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Krumme Straße 17 aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

---

Mehrere Strohbinder Patent Claas
f. wenig gebraucht, garantiert betriebsfertig bei Lieferg. v. Strohpressen zurückgenommen, besonders billig mit Garantie abzugeb.
Maschinenfabrik Franz Kleine Salzkotten

---

Weiß., 100 Gr. schwer versilberte
● Besteckgarnitur ●
mit massiv rostfreien Klingen ganz schweres, modernes Muster, mit 20jähr. Garantieschein ganz bedeut. unt. Preis für RM. 176.— (evtl. geteilt zahlbar) fabrikfrisch zu verkauf. Schr. Anfrag. erbeten unter Nr. 8108 an d. Geschäft. der Landeszeitung.

---

Speisezimmer-Büfett
eiche, mittl. Tür kaufen. Nußb., mod. Form, ca. 2 Meter, als Meisterstück angefertigt, prima Arbeit, preisw. zu verk. Angeb. unt. L. 142 an Nebenstelle der Landes-Zeitung in Blomberg.

---

**Gebrauchte Couch**
(Ruhebett) wie neu, weit unt. Preis a. verkaufen. Exterstr. 3.

---

**2 Büroräume**
mit Zentralheizung, zu vermieten. Auskunft:
Ortskrankenkasse Doktorweg 8.

---

**Möbl. Zimmer**
mit oder ohne volle Pension, in schön. Lage am Rande der Stadt, ist sofort oder später zu vermieten. Schr. Anfr. unt. Nr. 8105 an die Geschst. der Landesztg.

---

Möbliertes Zimmer
an berufst. Herrn od. Dame a. 15. 8. zu verm. Besicht. nur 2—4 Uhr. 9024) Allee 4 part.

---

In Detmold od. nächst. Umgeb. sucht ja. Brautpaar zu November
**3-Zimmerwohnung**
Schriftl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 8109 an die Geschst. der Landeszeitung.

---

Alleinstehende Dame sucht a. 1. Okt. od. früh.
**3-4-Zimmerwohnung**
in gutem Hause. Schr. Off. m. Preisang. an Frau Baurat Sinderus Wiesenstraße 18

---

Zum 1. Okt. o. 1. Nov.
**4—5-Zimmer-Wohnung**
mit Zubehör v. Dauermieter gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 8121 an d. Geschst. d. Ldsztg.

---

**3-4-Zimmer-Wohnung**
mit Baderaum u. Vorratskamm. sowie Keller in ruhiger Lage Detmolds oder Hiddesen zu bald gesucht. Angebote: Karl Bey, Gellenkirchen Bismarckstraße 181

---

**2-3000 M.**
auf etwa 1 Jahr gegen gute Sicherheit, evtl. gegen Eintragung auf sofort gesucht. Schr. Off. unter Nr. 8119 an die Geschst. der Landesztg.

---

**3500 RM**
als 1. Hypothek auf ländl. Besitzung zu bald gesucht. Schriftl. Ang. unter Nr. 8120 an die Geschst. der Landesztg.

---

**Ohne die 100-Mark-Gebühr**
**9 Tage nach Italien**
Schweiz, Mailand, Venedig, Riva
Nächste Abfahrten: 13., 25. Aug., 8., 18., 29. Sept., 12., 22. Okt.
ab und zurück Köln nur **190 Mark.**
einschl. aller Kosten: Bahn-, Schiffbillette v. Köln-Basel-Luzern-Flüelen-Chiasso-Mailand-Venedig-Desenzano-Riva-Bozen-München-Köln. Unterkft. in Einzelzimmern erstkl. Hotels. Ia. Verpfl., Autorundfahrt, Eintr. u. Trinkgelder, Taxen. Ständige deutsche Führung. Erstkl. Ausführung. Begrenzte Teilnehmerzahl. Reiseverlängerungen möglich.
Prospekte und Anmeldung durch **Reise-Büro PICK, Köln** Appellhofplatz 6. Tel. 22 79 30

---

**Gr. Stoff-Werbe-Verkauf**
zu noch nie gehörten Preisen (8115
Donnerstag den 6. August | Freitag den 7. August | Sonnabend den 8. August
von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr
Schecks auf Banken u. Sparkassen werden in voller Höhe des Kaufpreises in Zahlung genommen.
**Chr. Rugart, Hornsche Str. 11**
Ständiges Lager der Tuchgroßhandlg. H. Henkelmann, Minden i. W.

---

**Geschäftseröffnung!**
Unserer verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir **Lange Straße 35** (Rathausnähe) eine
**Annahmestelle**
wieder eröffnet haben. Wir werden bemüht sein, unsere verehrte Kundschaft schnell, gut und preiswert zu bedienen und bitten um geil. Zuspruch.
**Färberei Galluschke Wäscherei**
Gegründet 1873
— Mit goldenen Medaillen prämiiert auf allen Ausstellungen. —
Besichtigen Sie bitte uns. Schaufensterausstellung!

---

**2 Ratschläge**
**für die Schönheitspflege auf der Reise**
1. **Zur natürlichen Bräunung der Haut** fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edelseife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.
2. **Zur Erlangung schöner weißer Zähne** putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

---



**Der Kampf ums Dasein**
wie er sich tagtäglich in der Vogelwelt in erschütternder Weise abspielt, ist dem scharfen Beobachterauge Heinrich Schachts nicht entgangen. Packend und fesselnd zugleich schildert er in seinem Buche
**SCHACHTS VOGELWELT**
das er den naturverbundenen Menschen als Erbe hinterlassen hat, die vielen, unzähligen Daseinskämpfe in denen der Schwächere dem Größeren zum Opfer fällt. Aber auch die friedliche Seite des Vogellebens hat in diesem Buche ein Denkmal gefunden. Eine Reihe reizvoller Vogelnovellen, beseelt von einer großen Liebe zur Vogelwelt, singen ein einziges Hohes Lied auf die Lebensfülle und Herrlichkeit der heimischen Natur bei strengster Wahrung der Wissenschaftlichkeit. Ein Buch für Volk, Jugend und jeden naturverbundenen Menschen!
Neu bearbeitet und fast durchweg neu illustriert von Dr. Karl Mayer
XII und 292 Seiten Oktav. Preis gebunden 4.50 RM
Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung · Detmold

---

**F. W. Rutke**
Schuhmachermeister
Detmold, Schülerstraße 7
**Spezial-Werkstatt**
für Orthopädie. Feinste Maßarbeit für Jagd, Sport, Luxus.
Werkstätte für die gute Schuhreparatur
Verlangen Sie Angebote und Referenzen.

---

**Zwangsversteigerung**
Am Freitag, dem 7. August, vorm. 9 Uhr anfangend, sollen im Gasthof zur Friedenseiche (Hunke), Lage i. L., Bergstraße, folgende Gegenstände: (8132
1. 1 Posten Manufakturwaren: Kleider, Strümpfe, Schürzen, Stoffe, Anzüge, Joppen, Hemden, Selbstbinder, Bettzeuge, Gardinen usw.
2. 1 Posten Gold- und Silbersachen, Uhren, Kristallsachen usw.
3. Möbel: 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Sofa, 2 Bertikows, 1 Spiegel mit Konsole, 2 Sessel, 1 Serviertisch, 1 Schreibtisch, 1 Ofen mit Schirm, 1 Harmonium, 1 wertvoller handgeknüpfter Smyrnateppich (3 mal 4) usw.
4. 1 Auto (Limousine) 1 Overlandlieferwagen

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden.
Lage i. L., 5. August 1931.
Barten, Gerichtsvollzieher kr. A.

---

**Gesellschaftsfahrt**
am Freitag, den 7. August, nach Schwalenberg, Köterberg, Marienmünster. Abfahrt 2 Uhr Bahnhofsallee. Anmeldungen erbittet baldmöglichst
Carl Wegener, Fernruf 2288

---

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 15. 8. flüchtiges (8135
**Mädchen**
gesucht.
Frau Mühlenhoff Paulinenstr. 87.

---

Lehrer auf dem Lande sucht zum 1. Sept. ein
**Mädchen**
von 15—17 Jahren für Haus und Garten.
Schr. Ang. u. Nr. 8133 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

---

Zum sofortig. Eintritt wird in bess. Haushalt nach Bielefeld ein gewandtes u. bestempfohl.
**Mädchen**
gesucht. Schr. Ang. mit Zeugnisabschr. u. Nr. 8131 an die Geschst. d. r Landeszeitung erbeten.

---

Für sofort älteres ehrliches (8076
**Hausmädchen**
gesucht d. melken kann
Wilhelm Blombern Gastwirtschaft Herford Mindener Straße 264.

---

Suche zu sofort ein kräftiges (8129
**Mädchen**
gewandt in Haus- und Küchenarbeit. Lohn 25 Mark und Trinkgeld.
Bad Salzuflen Brüderstraße 22.

---

Gesucht zum 15. 8. od. 1. 9. für Geschäftshaushalt auf dem Lande nettes, ehrliches
**Mädchen**
15—16 Jahre alt. Zu erfragen unt. Nr. 7880 in d. Geschst. d. Ldsztg.

---

Suche sofort od. spät. für alleinsteh. rüstige, in allen Zweigen des Haush. (auch Wäsche) erfahrene Frau v. 46 J.
**Stellung**
bei bescheid. Anspruch. bei älter. Ehepaar oder altem Herrn od. Dame. Schriftl. Angeb. unter Nr. 8048 an die Geschst. der Landeszeitung erb.

---

Für sofort gesucht
Stelle als
**Stütze**
in besserem Haushalt. Schriftl. Angeb. unter Nr. 8112 an d. Geschst. der Landeszeitung.

---

**Heute**
**Bad Pyrmont**
Abf. 2 Uhr Lipp. Hof. Preis 3 Mk.
Freitag: (8134
**Kölerberg**
über Schwalenberg, Marienmünster. Abf. 2 Uhr Lipp. Hof 3 Mk.
Carl Brautlacht
Telefon 2630.

---

Suche für meinen Kollegen, evgl., eine ländl.
**Bäckerei od. Wirtschaft**
10 000 M. können geleistet werden. (68111
G. Dieckmann, Bäckermeister, Niedermehnen Post Lewern Kreis Lübbecke i. W.

---

**Neue Moden-Alben**
Herbst und Winter
soeben eingetroffen
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold, Lange Str. 12

---

**Die Sängerknaben**
der
**Elberfelder Kurrende**
singen Montagabend
im Vereinshaus

---

**Zur Einmachezeit empfiehlt Konservendosen**
Einkochapparate -- Einkochgläser
Gebrauchte Dosen wieder benutzen!
**Haus- und Küchengeräte** in Emaille
Milchkannen, Milchsiebe, Spirituskocher
**Gaskochherde**
Gasbadeöfen, Gaskocher, erstkl. Fabrikate
Emaillierte Badewannen
Waschtische in Feuerton u. Marmor
**A. Köller**
Klempnerei - Sanitäre Anlagen

---

**Bad Salzuflen-Schötmar**
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

---

**Kurtheater**
Donnerstag, 17 Uhr
Kindervorstellung
**Rotkäppchen**
Donnerstag, 20 Uhr
Komödienerfolg
**Dyckerpotts Erben**

---

**Lehrmädchen**
von erstem Modenwar.- und Konfektionsgeschäft
**gesucht**
Schriftl. Angeb. unter Nr. 17 an die Lipp. Rundsch., Bad Salzufl.

---

Pensioniert. Beamter (2 Pers.) sucht abgeschl.
**4-Zimmerwohnung**
mit Zubeh. u. evtl. 1 Manf., möbl. 1. Etage, zum 1. Sept. od. später. Angebote erb. unt. D. O. 7490 an Ala, Haasenstein & Vogler, Dortmund.

---

**HERMANN MEIER**
Klaviertechniker u. Reinstimmer
Ausführung sämtlicher Reparaturen an Flügeln, Pianos und Harmoniums
BAD SALZUFLEN
Lange Straße 49 — Telefon 2980
An- u. Verkauf von neuen und gebrauchten Pianos

---

**Sammeln Sie Ihre Photos**
in einem Album!
Große Auswahl
**in Photoalben**
finden Sie in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold

---

**Sportlotterie**
des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades Bad Salzuflen
Ziehung am 25. August
unter Aufsicht des Stadtrates Bad Salzuflen
Hauptgewinn: 1 Küche
Weitere Gewinne: Faltboot, Fahrräder, Photoapparate, Sportgeräte usw.
Los 1 Mk. Los 1 Mk.
Zu beziehen durch die
**Lippische Rundschau, Bad Salzuflen**

---

**Kleinere Möbelfabrik**
sucht zu bald einen ehrlichen, strebsamen
**Teilhaber**
mit einer Einlage von 5- bis 10 000 Mark. Günstige Gelegenheit bietet sich für einen abgebauten Beamten der sich eine gute Existenz gründen will.
Ausführl. schriftl. Angebote m. Angabe des zur Verfügung stehend. Kapitals unt. Nr. 8126 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

---

**Bäckerei**
mit Kundschaft, in der Nähe Detmolds zu verpachten. Schr. Anfr. u. Nr. 8136 an die Geschst. der Landeszeitung.

---

und
**Zuckerfreie Preise! 5% Rabatt**
in Marken
auf alle Waren (außer Zucker)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ostfr. Tee, lose | p. Pfd. 5.40 Mk. | Hering in Tomaten | p. Dose 0.60 Mk. |
| Ceylon-Tee, lose | p. Pfd. 6.60 Mk. | Kond. Milch, 1/1 Dose 0.56 u. 1/2 Dose 0.28 Mk. | |
| Kakao, lose | p. Pfd. von 0.70 Mk. an | Weiße Bohnen | p. Pfd. 0.23 Mk. |
| Auszug-Mehl, i. 5-Pfd.-Beuteln, zu 1.40 u. 1.30 Mk. | | Eier-Schnittnudeln, lose | p. Pfd. 0.50 Mk. |
| Auszug-Mehl, in 2-Pfd.-Beuteln | 0.56 Mk. | Eier-Makkaroni | p. Pfd. 0.50 Mk. |
| Oelsardinen | p. Dose 0.50 Mk. | Eier-Supp.-Nudeln, lose, div. Art, v. 0.64 u. 0.55 Mk. an | |

**Konsum-Genossenschaft** 1500 Filialen
Filiale in Bad Salzuflen: Osterstraße 1

## Lipper Land

### Wann sind Rundfunkstörungen strafbar?

Diese Frage hat die Oeffentlichkeit in letzter Zeit wiederholt beschäftigt. In einer grundsätzlichen Entscheidung des Oberlandesgerichts Dresden wird sie klar beantwortet.

Ein Heilmagnetiseur war wegen der Benutzung seines Hochfrequenzapparates verklagt worden. Der Strafbefehl stützte sich auf eine Polizeiverordnung zum Schutze des Rundfunks. Das Oberlandesgericht Dresden sprach den Angeklagten frei, da die Polizeiverordnung wegen Verstoßes gegen Artikel 6, Ziffer 7 der Reichsverfassung ungültig sei. Ausschließlich das Reich kann nach dieser Bestimmung auf dem Gebiet des Funkwesens Rechtsvorschriften erlassen. Anordnungen der Landesbehörden sind gesetzwidrig und nichtig. Die einzige reichsrechtliche Strafbestimmung ist § 19 des Gesetzes über Fernmeldeanlagen. Danach wird eine Rundfunkstörung nur dann bestraft, wenn sie in der Absicht der Störung hervorgerufen wird. Diese Absicht ist nur dann vorhanden, wenn der Störer seinen Apparat gerade zum Zwecke der Störung in Betrieb setzt, wenn er also schikanieren will. Hat er zwar gewußt, daß Störungen verursacht werden, z. B. auf Grund der Mitteilung einer Funkhilfe, und benutzt er zu einem wirtschaftlich vernünftigen und berechtigten Zweck seine Anlage wie bisher, so ist darin „eine Absicht der Störung" nicht zu erblicken. Auch das stellt das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden ausdrücklich fest.

### Lipper-Verein Bremen

Lange Jahre leben Menschen in der Fremde, weit entfernt von den Orten, wo sie als Kinder spielten. Vielleicht wohnen sie glückbegünstigt in herrlichen Landschaften. Aber bis ins hohe Alter lebt in der Erinnerung das, was sie Heimat nennen. Häufig wird sie so stark, daß sie zu den Stätten eilen müssen, die ihre Wiegen trugen, um einmal wieder dagewesen zu sein und dort Kraft für das Schwere des täglichen Lebens zu schöpfen.

42 alte Lipper aus Bremen und Umgegend versammelten sich eines Morgens in aller Frühe und traten mit einem Omnibus die Reise ins geliebte Lipperland an. Bielefeld wurde erreicht. Man besichtigte die Sparenburg und fuhr, als dies erledigt war, nach Sylbach. Der Gesangverein „Liedertafel" empfing die Bremer mit Heimatliedern. Während des vortrefflich zubereiteten Mittagessens dankte ihr 1. Vorsitzender, Herr Remmert, dem Gesangverein für sein Bemühen und überreichte als Andenken ein Bild des Bremer Rathauses. Unter der bewährten Führung des Reisemarschalls Otto Franz gings nach Augustdorf und von dort zum wunderschönen Jagdschloß Lopshorn. Daß nach dem Kaffeetrinken der Donopterteich aufgesucht wurde, ist selbstverständlich. Zu Fuß wanderte man in die Runde, um die altbekannten und immer neuen Naturschönheiten zu bewundern. In Hiddesen bestieg man wieder den Wagen und in lustiger Stimmung ging es nach Detmold, der wunderschönen Stadt. Im Kaiserkeller fand ein Kommers statt.

Wie der erste, so verlief auch der zweite Tag der Fahrt recht harmonisch. Die herrlichen Höhen des Stemmberges bei Berlebeck und die Vogelaufe bei Holzhausen wurden besucht. Die Externsteine standen noch wie in den Kindheitsjahren der Wandernden. Als man auch die idyllische Umgebung dieser historischen Stätte wieder einmal gesehen hatte, fuhr man nach Detmold zurück und nahm im Gesellschaftshaus das Mittagessen ein. Danach gings zur alten Hansestadt Lemgo mit ihren ehrwürdigen Bauten und dem bekannten Wahrzeichen, den Türmen von St. Nikolai. Erstaunt sah man in Bad Salzuflen die vielen Neuerungen bei einem Gang durch die Anlagen und Badehäuser. Als man sich auf den Kurhausterrassen den Kaffee hatte schmecken lassen, wurde die Rückfahrt angetreten. Für alle Teilnehmer ist die Fahrt ein dauerndes Erlebnis gewesen.

---

— **Zulassung von Schecks der Danatbank im Postscheckverkehr.** Nachdem die Danatbank erklärt hat, daß sie die auf sie gezogenen und bei den Postkassen eingelieferten Schecks für alle Post- und Fernsprechgebühren und auch für Steuerzahlungen nach Feststellung ihrer Ordnungsmäßigkeit honorieren werde, sind die Postanstalten mit sofortiger Wirkung angewiesen worden, Danatschecks in demselben Rahmen wie die Schecks der übrigen Privatbanken anzunehmen.

## Detmold

— **30 Grad im Schatten.** Dem regnerisch kühlen Juli scheint ein recht warmer August folgen zu wollen. Zeigte doch gestern wieder das Quecksilber 30 Grad Wärme im Schatten. Eismänner und Badeanstalt erlebten einen neuen Großkampftag. Rund 3 000 Schwimmer und solche, die es werden wollen, suchten in der Werrebadeanstalt Kühlung. Allerdings wurde hier die Rekord-Wasserwärme von 25 Grad gemessen. Aber nur noch einige Tage Geduld! Erst muß der Landmann seine Ernte hereinhaben. Dann kann und wird es wahrscheinlich auch regnen. Die Radiofreunde werden es bestätigen, daß etwas im Anzuge ist.

— **In den wohlverdienten Ruhestand!** Wiederholt haben wir von Arbeitsjubiläen berichtet. Aber nur selten schrieben wir von Personen, die auf eine mehr als 40jährige Tätigkeit an derselben Arbeitsstätte zurückblickten. Heute gilt es, eines Mannes zu gedenken, der in unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit 47 Jahre in Diensten der Lithographischen Kunstanstalt Wiegand & Frank, Grabenstraße, stand, und an dem Tage, an dem er vor 47 Jahren in das Geschäft als Buchbinder eintrat und schließlich zum Faktor befördert wurde, in den Ruhestand ging. Es ist Herr Ernst Welle, wohnhaft Lemgoer Straße 32, der bereits das 76. Lebensjahr erreicht hat. In selten treuer Pflichterfüllung ist er in den langen Jahren zu einem der besten Mitarbeiter der Firma geworden, die ihn nur ungern scheiden sieht. Hoffentlich wird er in dem verdienten Ruhestand noch recht angenehme Tage erleben.

— **Rundfunkstörungen in der Neustadt.** In letzter Zeit häufen sich die Klagen über Rundfunkstörungen in der Neustadt. Es handelt sich meist um Rückkoppelungspfeifen, das durch übermäßig starkes Anziehen der Rückkoppelungsspulen entsteht. Alle Rundfunkteilnehmer werden daher aufgefordert, im Gebrauch der Rückkoppelung, besonders beim Abstimmen, vorsichtig zu sein. Jeder Rundfunkteilnehmer hat die Pflicht, auf seine Rundfunknachbarn die Rücksicht zu nehmen, die er selbst von ihnen erwartet.

# Der Streit um das Lippische Domanium

**Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold**

f) Es gehe zu weit und sei unrichtig, wenn die vorgenannten Beschränkungen in dem Urteile des Oberlandesgerichts in Celle vom 5. Januar 1921 in dem Rechtsstreite des Grafen Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Gen. gegen das Land Lippe zusammenfassend dahin gewürdigt wären, der Fürst habe nach dem Erlasse des Substanzveränderungsgesetzes vom 10. Februar 1869 in Wirklichkeit und im wesentlichen nur noch die Stellung eines Nießbrauchers mit der Maßgabe gehabt, daß der eine Teil seiner Einkünfte für Staatszwecke, nämlich für die Hofhaltung, zu verwenden gewesen wären, während im übrigen die sonst einem Eigentümer zustehenden Rechte bereits auf das Land übergegangen wären. Es könne jedenfalls bei nochmaliger sorgfältiger Prüfung die in jenem Urteil vom 5. Januar 1921 gezogene Folgerung nicht aufrecht erhalten werden, die geschichtliche Entwicklung des Domaniums sei entsprechend der zunehmenden Erstarkung der Staatsidee immer mehr dahin gegangen, das Domanium zum Staatseigentum zu machen, und diese Entwicklung sei auch durch die positive Bestimmung der Verordnung vom 24. Juni 1868 nicht aufgehalten worden.

Das, was die Vereinbarung vom 24. Juni 1868 dem Fürstlichen Hause zugesprochen habe, sei das zivilrechtliche Eigentum am Domanium gewesen. Die Befugnisse und Ansprüche des Landes am Domanium könnten auch nicht dazu führen, das Bestehen eines privatrechtlichen Eigentums des Fürstlichen Hauses am Domanium überhaupt zu leugnen. Gerade die privatrechtliche Frage des zivilrechtlichen Eigentums sei es aber, über die in dem gegenwärtigen Rechtsstreit entschieden werden solle. Es sei deshalb festzustellen, daß jedenfalls seit dem Erlaß der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 das privatrechtliche Eigentum an dem lippischen Domanium allein dem Fürstlichen Hause zugestanden habe, allerdings erheblich beschränkt durch die dem Lande Lippe durch diese Vereinbarung und das zu ihrer Ausführung ergangene Gesetz vom 10. Februar 1869 eingeräumten weitgehenden öffentlich-rechtlichen Ansprüche und Befugnisse.

An diesem Zustand hätten auch die Gesetze vom 20. März 1879, vom 25. März 1898 und vom 12. Juli 1912 keine Aenderung grundsätzlicher Art herbeigeführt.

g) Ebenso habe die infolge der Revolution geschehene Umwandlung des Fürstentums in einen Freistaat im November 1918 dem Fürstlichen Hause das Eigentum am Domanium nicht genommen, denn die Frage nach der Person desjenigen, dem das zivilrechtliche Eigentum am Domanium zugestanden habe sei durch die Staatsumwälzung in Lippe als solche nicht berührt. Ebensowenig habe der Lippische Volks- und Soldatenrat in dieser Beziehung durch seine weiteren Maßregeln eine Aenderung veranlaßt. Er habe zwar verschiedentlich Eingriffe in das Domanium vorgenommen, wie sich aus der Beschlußfassung vom 13. November 1918 usw. ergebe, so z. B. u. a. die Domanialbeamten für Staatsbeamte erklärt (vgl. Protokolle des Volks- und Soldatenrates S. 13, 25, 42, 45, 70, 71, 100, 101, 133, 136, 137 und 144). Bei allen diesen Entschließungen sei er aber davon ausgegangen, daß die Rechtsfrage nach dem Eigentum am Domanium, deren Zweifelhaftigkeit er niemals verkannt habe, dahin zu beantworten sei, daß das Eigentum durch die Staatsumwälzung auf das Land übergegangen sei. Erkennbar habe aber der Volks- und Soldatenrat durch keine seiner Anordnungen nach der Richtung des Eigentums am Domanium eine Aenderung herbeiführen wollen, sondern sich nur auf den unrichtigen Rechtsstandpunkt gestellt, daß eine solche Aenderung bereits ohne sein Zutun eingetreten sei. Ausdrücklich sei von dem Volks- und Soldatenrat anerkannt, daß es dem Fürsten unbenommen bleibe, seine zivilrechtlichen Ansprüche geltend zu machen. Es sei von ihm niemals verkannt, daß derartige Ansprüche beständen; das Land habe sich durch sein Organ, den Volks- und Soldatenrat, vielmehr nur eigenmächtig in den Besitz des größten Teils des Domaniums gesetzt, dessen Verwaltung an sich gezogen und dem Fürsten die Einkünfte aus dem Domanialvermögen gesperrt. Der Volks- und Soldatenrat habe dabei aber doch nur immer gehandelt, um ein nach seiner Meinung ihm gehörendes Vermögen zu verwalten, und nicht, um dem Lande durch hoheitsrechtlichen Eingriff in die Rechtslage dieser Vermögensmasse erst ein bestimmtes Vermögen zuzuführen. Sein Irrtum über die Rechtslage hinsichtlich des Domaniums habe somit eine Aenderung in den Eigentumsverhältnissen nicht herbeiführen können. Deshalb sei auch durch die Maßnahmen des Volks- und Soldatenrates das Eigentum des Fürstlichen Hauses am Domanium nicht zum Erlöschen gekommen.

h) Dagegen stelle das Gesetz vom 17. Juli 1919 zweifellos einen Hoheitsakt des Landes bezüglich der Regelung der Rechtsverhältnisse des Domaniums dar. Im § 2 dieses Gesetzes sei ausgesprochen, daß das gesamte Domanium mit Wirkung vom 12. November 1918 ab Staatseigentum sei, im § 4, daß die Verwaltung des bisherigen Domaniums von der Rentkammer als Staatsbehörde ausgeübt werde und daß die Beamten der Rentkammer Staatsbeamte seien.

Aber auch das Gesetz vom 17. Juli 1919 habe keine Aenderung an dem Eigentum des Domaniums herbeiführen, sondern nur zur Klärung der Rechtslage aussprechen wollen, was nach Ansicht des Gesetzgebers rechtens sei. Daß durch den § 2 des Gesetzes das Eigentum am Domanium erst vom Fürstlichen Hause auf den Beklagten übertragen werden sollte, sei jedenfalls aus seinem Wortlaut allein nicht zu entnehmen.

Der Ausspruch des Gesetzgebers, das Eigentum sei in einem bestimmten Zeitpunkt der Vergangenheit auf das Land übergegangen oder habe von jeher dem Lande, aber nicht dem Fürsten zugestanden, sei falsch und werde auch nicht dadurch richtig, daß ihn der Gesetzgeber tue. Bei den Beratungen im Landtag am 17. Juli 1919 sei von den Abgeordneten Becker und Krieger übereinstimmend erklärt, daß ein gewisser Bestandteil des Domaniums als Familieneigentum des regierenden Fürsten zu betrachten sei bzw. daß es sich um ein gemischtes Eigentum handle (Landtagsprotokolle S. 464 und 472). Gleichwohl habe nach § 2 des genannten Gesetzes das gesamte Eigentum an dem gesamten Domanium fortan allein dem Staate „zustehen" sollen. Die Abgeordneten hätten dem Fürstlichen Hause dessen Eigentum in vollem Umfange und ohne jede Entschädigung entziehen wollen. Das bedeute aber eine entschädigungslose Enteignung, und zwar eine Konfiskation einer bestimmten Vermögensmasse zugunsten des Landes. Dazu sei das Land Lippe unter den gegebenen Voraussetzungen nach dem damals geltenden Reichsrecht nicht befugt gewesen. Wenngleich am 17. Juli 1919 die Weimarer Verfassung noch nicht in Kraft getreten sei, sei das Eigentumsrecht an Grundstücken doch schon vor Erlaß des Lippischen Gesetzes vom 17. Juli 1919 reichsrechtlich, wenn auch nur in seinen privatrechtlichen Beziehungen, geschützt gewesen, und zwar durch das auf Grund der früheren Reichsverfassung erlassene BGB., das den Erwerb und Verlust des Eigentums grundsätzlich erschöpfend regele. Andernfalls habe es der Vorschrift in Art. 109 EG. zum BGB. gar nicht bedurft. Nach der letzterwähnten Vorschrift seien aber nur diejenigen landesgesetzlichen Vorschriften unberührt geblieben (auch natürlich mit dieser Beschränkung der Erlaß späterer landesgesetzlicher Vorschriften zugelassen), durch die — sei es auch ohne Entschädigung — im staatlichen Interesse eine Sache dem bisher Berechtigten entzogen worden wäre. Es habe also auch schon vor Erlaß der Weimarer Verfassung keineswegs ein rein fiskalisches Interesse genügt, um eine Enteignung durch den Gesetzgeber eines deutschen Landes zu rechtfertigen. Vielmehr habe der Gesetzgeber mit der Enteignung ein darüber hinausgehendes oder außerhalb des rein fiskalischen Nutzens bestehendes öffentliches Interesse wahrnehmen müssen. An diesem öffentlichen, über das rein fiskalische hinausgehende Interesse fehle es aber bei dem Erlaß des Gesetzes vom 17. Juli 1919 auch vom Standpunkt des Gesetzgebers aus. Die Bestimmung über das Eigentum am Domanium im § 2 dieses Gesetzes sei allein aus fiskalischem Interesse erlassen, und zwar aus dem Grunde, um auf den Fürsten und dessen Gesamthaus gleichfalls im fiskalischen Interesse einen Druck auszuüben, sich zu dem von dem Lande Lippe bei Erlaß dieses Gesetzes immer noch gewünschten Vergleich zu bequemen. Das ließen die Landtagsprotokolle vom 17. Juli 1919 auf S. 461 ff. nur allzu deutlich erkennen. Bestätigten im übrigen aber auch ganz eindeutig die Auslassungen des geschäftsführenden Mitgliedes des Lippischen Landespräsidiums Drake in einem von ihm am 29. Dezember 1928 im Detmolder Volksblatt veröffentlichten Artikel mit der Ueberschrift „Weg und Ziel".

## Ein Blick ins Wetter

**Wetteraussichten für den 6. und 7. August.**

Am 6.: Mäßige östliche bis südöstliche Winde. Bewölkung zunehmend, aber noch vielfach heiter. Neigung zu örtlichen Gewittern mit mäßiger Abkühlung.

Am 7.: Wenig Aenderung.

*

**Witterungsübersicht vom 5. August 1931.**

Die anhaltend starke Einstrahlung und das Zuströmen warmer Festlandsluft ließ die Temperatur in Nordwestdeutschland gestern noch etwas höher steigen als am Vortage; in Hannover um ca. 1 Grad. Während das Flachland bisher von Gewittern verschont blieb, traten in den südlichen Teilen des mitteldeutschen Berglandes, besonders aber auch im Rheingebiet und in Westfalen verbreitet kräftige Gewitter auf. Das Hochdruckgebiet, welches die Hochsommerwetterlage der letzten Tage bedingte, überdeckt auch heute noch ganz West- und den größten Teil von Mitteleuropa. Es hat jedoch infolge der großen Erwärmung der unteren Luftschichten an Stärke verloren und zeigt Zerfallerscheinungen. Eine wesentliche Aenderung des über Deutschland liegenden Luftkörpers tritt zunächst nicht ein, da die Hauptmasse der kühleren Westluft um die Nordseite des ausgedehnten Hochdruckgebietes über das Nordmeer und Mittelskandinavien nach den baltischen Ländern strömt. Es bildet sich eine Wetterlage heraus, wie sie für das Auftreten örtlicher Gewitterstörungen typisch ist.

*

7. 8. Sonnenaufgang: 4.27 Uhr.
Sonnenuntergang: 19.43 „

---

— **Fahrraddiebstahl.** Am Dienstag morgen ist um 10 Uhr ein vor dem Laden der Firma Alsberg aufgestelltes Damenrad mit scharzem Rahmenbau, Ballonbereifung und deutschem Lenker entwendet worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule.

— **Dem Untersuchungsgefängnis zugeführt** ist ein Wanderbursche namens Philipp Kirchner. Er hat oberhalb Bärentals bei Kohlstädt ein 9jähriges Mädchen, das mit einer jüngeren Schwester Kühe hütete, angefaßt. Auf das Schreien der Kinder kamen Leute herbei, bei deren Annäherung K. das Weite suchte. Dem zuständigen Gendarmeriebeamten gelang es aber später, ihn festzunehmen und nach hier zu bringen.

— **Für den Rhein-Mosel-Sonderzug der RVD. Hannover** ist bei der hiesigen Fahrkartenausgabe schon eine ganze Anzahl von Karten verkauft worden. Den Fahrtteilnehmern bietet sich eine so bald nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit, eine Woche im gesegneten Rhein- und Moselland zu verleben. Die Kosten sind auf das denkbar geringste Maß festgesetzt. Es wird empfohlen, gleichzeitig mit der Fahrkarte auch das Gutscheinheft zu erwerben, wodurch die Teilnehmer aller Sorgen um Unterkunft und Verpflegung enthoben sind. Da der Sonderzug nur verkehrt, wenn eine bestimmte Mindestzahl von Karten verkauft ist, werden alle, die die Fahrt mitmachen wollen, gebeten, sich möglichst bald mit Karten zu versehen. Das ausführliche Reiseprogramm ist bei der Fahrkartenausgabe kostenlos erhältlich.

— **Elberfelder Kurrende.** Am Montag, dem 10. August, abends 8 Uhr, singen im Evgl. Vereinshaus die Sängerknaben der Elberfelder Kurrende. Die Kurrende ist den Detmoldern von dem Kirchenkonzert 1929 in der ref. Stadtkirche noch in guter Erinnerung. Wer einen guten musikalischen Abend verleben will, besuche diesen Volksliederabend. (Siehe Anzeige.)

— **Landestheater.** Morgen Freitag, 19.45—22.30 Uhr, gastiert mit dem Oeynhauser Operetten-Ensemble zum letzten Male der beliebte und gefeierte Tenor des Schweriner Staatstheaters Hans Herbert Pudor in der Titelpartie der entzückenden, klassischen Operette „Der Obersteiger" von Carl Zeller, der diesem Werk nicht weniger Melodienreichtum, schöne klangvolle Lieder mitgegeben hat, als seinem „Vogelhändler". Trotz des Gastspieles nur die kleinen Operettenpreise von 60 Pfg. bis 3.50 RM. Gute Plätze noch frei. — Sonntag, 9. August, wird, vielfachen Wünschen Rechnung tragend, noch einmal der große Erfola dieser Spielzeit, Carl Zuckmayers neues Volksstück „Der Hauptmann von Köpenick" wiederholt.

— **Auf dem Fundbüro,** Zimmer Nr. 14 des Rathauses, sind folgende Gegenstände gemeldet: Gefunden: Strickjacke, Bierzipfel, Marktkorb, Netz mit Brille, Ring, Damenschirm, Kindermantel, Pferdepeitsche und Geldstücke. Verloren: Aktentasche, Granatarmband, Glasschneider, graue Damenhandtasche, Aktentasche. Entflogen: Wellensittiche.

## Bad Salzuflen

— **In der Wandelhalle des Kurparks** wurde am Dienstagabend die große Rundfunkrede des deutschen Reichskanzlers Brüning mit dem dort befindlichen Riesenlautsprecher durchgegeben, und es hatten sich schließlich ziemlich viele aufmerksame Zuhörer eingefunden, die den aktuellen und interessanten Ausführungen des sachkundigen und beredten Redners lauschten. Die Wiedergabe war laut, klar und verständlich und sprach für die ausgesuchte Güte der jetzt hier im Betriebe befindlichen Radioanlage.

— **Operette im Kurtheater.** In einer sorgfältig einstudierten und flott gespielten Aufführung der Johann Strauß Operette „Wiener Blut" verabschiedete sich am vergangenen Dienstag der auch hier mit Recht beliebt gewordene Hans Herbert Pudor von seinem dankbaren Publikum. Er wußte auch diesmal wieder seine Rolle mit aller persönlichen Liebenswürdigkeit, deren er fähig ist, auszufüllen und durch sein lebendiges Spiel die Herzen seiner Hörer zu gewinnen. Im Bunde mit ihr errang sich die hübsch und fesch aussehende und vortrefflich singende und spielende Margarete Stolle, wie auch Käthe Gödry, einen schönen und verdienten Erfolg. Ausgelassen und lustig, wie immer, trug die niedliche Liane Roschée und der famose Hans Herbst zu dem anerkennenswerten Gesamterfolg bei, und was den musikalischen Teil betraf, so tat das Orchester unter Pflügers Leitung durchaus gut seine Schuldigkeit. Leo Silperts verständnisvolle Spielleitung war zwar sehr auf Kürzung bedacht, sorgte aber mit Geschick, daß alles wie am Schnürchen ging. Viel aufrichtiger Beifall war die verdiente Belohnung für soviel redliches Mühen.

— **Kurtheater.** Heute nachmittag 17 Uhr bei kleinen Preisen von 30 Pf. bis 1 Mk. Kindervorstellung „Rotkäppchen und der Wolf". Diese lustigste und abwechslungsreichste Kinderkomödie wird stets von brausendem Beifall der kleinen Zuschauer begrüßt. — Heute abend 20—22.15 Uhr geht die entzückende Erbschafts- und Hundekomödie „Dyckerpotts Erben" von Grötzsch erstmalig in Szene. Enttäuschte Erben sind dankbare Komödienfiguren, Erbteilung auf der Bühne ein Stoff, der geradezu zum Lachen reizt und so wird denn auch über diese 3 Akte hemmungslos gelacht. Kleine Schauspielpreise von 80 Pf. bis 2.30 M.

— **6 Tage an den Rhein!** Als nächsten der außerordentlich beliebt gewordenen Verwaltungssonderzüge hat die Reichsbahndirektion Hannover eine 6tägige Fahrt an Rhein und Mosel angesetzt. Die Fahrt, die am Montag, dem 10. August, beginnt und bis einschl. Sonnabend, dem 16. August, dauert, geht nach Königswinter, Altenahr, Maybach, Koblenz, Bad Ems, Bullay-Alf, Traben-Trarbach, Assmannshausen, Rüdesheim und Köln und kostet von Bad Salzuflen für Hin- und Rückfahrt 21.— RM. Mit der Fahrkarte (40 % Ermäßigung gegenüber dem Normaltarif) kann gleichzeitig ein Gutscheinheft gelöst werden, wofür Uebernachtungen, Verpflegung, Besichtigungen usw. abgegolten sind. Ausführliche Reiseprogramme werden am Fahrkartenschalter des hiesigen Hauptbahnhofs kostenlos abgegeben!

— **Vom städtischen Schwimmbad.** Die Arbeiten an dem neuen städt. Schwimmbad sind nunmehr soweit gediehen, daß mit der Unterwasserfüllung der Bassins ab Sonnabend gerechnet werden kann. Von diesem Augenblick an wird dann auch der Badebetrieb — wenn vorläufig auch nur provisorisch — aufgenommen. Das herrliche Wetter der letzten Tage wird — sollte es auch noch über Sonntag hinaus anhalten — einen gewaltigen Zustrom Badelustiger zum neuen Schwimmbad bringen.

## Schötmar

— **Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstagnachmittag auf der Landesstraße nach Werl. Der 17jährige Kaufmannslehrling Albrecht M. war beruflich mit seinem Fahrrade unterwegs nach Werl. Zur gleichen Zeit fuhr auf dem Wege ein Trecker mit zwei Anhängern. Der Radfahrer hängte sich an den ersten Anhänger, um sich mitziehen zu lassen. Plötzlich kam er den Rädern des zweiten Anhängers zu nahe, stürzte und geriet mit einem Bein unter die Räder des schweren Wagens. Er wurde so schwer verletzt, daß die sofortige Ueberführung ins Hofmannsstift notwendig war.**

**Fahrrad gefunden.** Vorgestern morgen ist auf der Hellweg Straße ein Fahrrad, Marke Türkopp Nr. 189 428, gefunden worden. Der Eigentümer des Fahrrades wolle sich bei der hiesigen Kriminalpolizei melden, wo das Fahrrad sichergestellt ist.

## Lage

— **Promotion.** Herr Fritz Schwarze, Sohn des Herrn Oberlehrer Schwarze in Schule Windhof, promovierte an der Universität Göttingen zum Dr. phil.

— **Ihren 81. Geburtstag** beging gestern in der Stille ihres Heims Frau Witwe Marie Rau, Lange Straße. Erst vor einigen Jahren setzte sich Frau Gärtner Rau zur Ruhe und gab ihre ihr liebgewordene Tätigkeit in der Gärtnerei auf, die sie jahrzehntelang mit ihrem inzwischen verstorbenen Gatten ausübte. — Möge der geschätzten Mitbürgerin im Kreise ihrer Angehörigen noch manch frohes, gesundes Jahr beschieden sein. [23

— **Reger Betrieb im Freibad Werreanger.** Die neue Badeanstalt war an den heißen Tagen das Ziel von Tausenden von Gästen. Während am Sonntag etwa 1400 die kühle Flut aufsuchten, steigerte sich die Besucherzahl am Dienstag auf 2000. Seit dem Eröffnungstage weist die Liste etwa 34 000 Badegäste auf. [23

## Oerlinghausen

— **Aufruf an alle Bürger der Stadt.** Der Hahn unserer Kirche, der seit 1876 über unserer Bergstadt thronte und Freud und Leid unserer Mitbürger teilte, muß neu vergoldet werden. Die Mittel der Kirche reichen dazu nicht aus. Hier muß ein jeder beisteuern, soviel in seinen Kräften steht; mag er zur Kirche stehen wie er will. Der Wetterhahn stand allen zwei Generationen über zu Diensten. Wie oft schautest du hinauf zu ihm! Wie manchmal sollte er dir das Wetter voraussagen! Nun ist aus mit seiner Kraft. Etliche Körperteile sind verrostet, andere abgenutzt, sein goldiges Kleid büßte er im Laufe der Jahrzehnte ein, auch fehlen ihm die Füße. Verhelfen wir ihm, unserm alten Wetterhahn, zu neuer Kraft und zum neuen Kleide. Eile ist geboten. Darum gebt rasch! Listen werden zirkulieren.

— **Zunehmender Fremdenverkehr.** Mit dem Einsetzen der Heideblüte und des guten Wetters hat auch der Fremdenverkehr in unserer Stadt erheblich zugenommen. Es ist anzunehmen, daß die Pensionen zur Zeit gut besetzt sind. Jeder Wanderer und Naturfreund sollte Witterung und Jahreszeit ausnutzen, um jetzt unsere schöne Heimat und die blühende Heide zu besuchen und sich an ihr zu erfreuen.

— **Der Verein für Polizei- und Schutzhunde,** der kürzlich hier mit dem Sitz im „Essener Hof" gegründet wurde, hielt Montagabend eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Obwohl die Ortsgruppe erst kürzlich aus der Taufe gehoben ist, gehören ihr bereits etwa 30 Mitglieder an, deren eifriges Bestreben es ist, die Ausbildung und die Dressur der Hunde zu pflegen und zu fördern. Jeden Sonntag morgen und Freitag abend ab 7,30 Uhr finden Übungsstunden auf dem Dressurplatz im Schopketal statt. Zu diesem Zweck wurde beschlossen, einen Dressuranzug zu kaufen. Der Vorsitz der Ortsgruppe liegt in den Händen des Herrn Dr. Richter. Nach den bisherigen Erfahrungen ist damit zu rechnen, daß die Ortsgruppe einen guten Aufschwung nehmen und auch in den Nachbarorten Mitglieder finden wird.

— **Aus der Segelflugbewegung.** Bekanntlich war geplant, am 5. September auf dem hiesigen Segelfluggelände einen regionalen Segelflugwettbewerb für die Nordwestgruppe abzuhalten. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Auswirkungen der Notverordnungen hat man sich entschlossen, die Veranstaltung auf den Mai des Jahres 1932 zu verschieben. Anstelle der ausgefallenen Herbstveranstaltung soll im September ein freier Segelflugwettbewerb stattfinden, bei dem die einzelnen Segelfluggruppen ohne eine besondere Preisbewertung ihre Leistungen zeigen können. [50

— **Die Zwangsversteigerung** des Filliesschen Hauses, Detmolder Straße, wurde vorgestern auf Antrag einstweilen aufgehoben und Zwangsverwaltung beantragt.

— **Glück** hatte am Mittwoch nachmittag ein hiesiger junger Mann, der mit seinem Fahrrade die Hauptstraße hinunterfuhr, als im gleichen Augenblick ein Pferdegespann aus der Tönsbergstraße kam. Der Radfahrer konnte nicht mehr stoppen, kam zu Fall und stürzte unter die Pferde, ohne sich glücklicherweise ernstlich zu verletzen. [50

## Alte Hansestadt Lemgo

— **Das Baugelände des Mündekampes** erfreut sich bei den Baulustigen eines besonderen Vorzuges. Zu den schon teilweise fertig gewordenen 6 Neubauten kommt jetzt der 7., der in der nächsten Zeit begonnen werden soll. Es zeigt sich hier, daß sich die Erschließung des Baugeländes durch Anlegung von Straßen, Kanälen, elektrischer Leitung und Gasleitung bewährt hat. Im Gegensatz zu den größeren und mittleren Städten war man in den Kleinstädten in dieser Hinsicht noch rückständig. Die schwere Finanzlage der Gemeinden wird allerdings künftig die Erschließung von Baugelände immer mehr erschweren.

— **Wochenmarkt.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Hähnchen 1.00—1.10 RM., Molkereibutter 1.60 RM., Landbutter 1.40—1.50 RM., Eier 8 Pfg., Birnen 20 Pfennig, ausländische Birnen 50 Pfg., Aepfel 10 Pfg., Kartoffeln bis 6 Pfg., Rote Beete 10 Pfg., Weißkohl 7 Pfg., Wirsing 7 Pfg., Rotkohl 12 Pfg., Zwiebeln 15 Pfg., Perlzwiebeln 30, Möhren 16 Pfennig, Kohlrabi 5 Pfg., Blumenkohl, holländischer 40 Pfg., hiesiger 25 Pfg., Kochbohnen 10 Pfg., Porree 5 Pfg., Kopfsalat 5 Pfg., Spinat 20 Pfg., Tomaten 25 Pfg., Radieschen 10 Pfg., Zitronen 7 Pfg., Bananen 40—50 Pfg., Apfelsinen 10 bis 15 Pfg., Salatgurken 15 Pfg., Einmachegurken bis 80 Pfg. das Schock, Rhabarber 5 Pfg., Himbeeren bis 50 Pfg., Stachelbeeren 25 bis 30 Pfg., Johannisbeeren 20 Pfg., Streifrüben 10 Pfg., Bickbeeren 35 Pfg., große Bohnen 7 Pfg., Pfifferlinge 60 Pfg., Erbsen 20 Pfg., grünen Bohnen 10 Pfg., Wachsbohnen 15 Pfg., Weintrauben ab 60 Pfg., Pflaumen ab 35 Pfg., Pfirsiche 50 Pfg., Preißelbeeren 25 Pfg., Sellerie 15 Pfg.; für junge Tauben wurden bis 95 Pfg. gezahlt.

## Blomberg

— **Krankenkassen-Ausschußsitzung.** Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurden die Protokollen Fassverlesen und ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Die Finanzlage ist auch bei der hiesigen Kasse nicht günstig. Die Einnahme betrug vom 1. Januar bis 22. Juli 1931: 49 387,53 RM., die Ausgaben in der gleichen Zeit aber 71 507,92 RM., somit besteht im ersten Halbjahr schon ein Fehlbetrag von 22 120,39 RM. Es wurde deshalb die Bezugsdauer des Krankengeldes von 52 auf 32 Wochen herabgesetzt. Ferner wurde beschlossen, daß verheiratete Mitglieder vom

# Wieder freier Zahlungsverkehr

## Vollkommen ruhiger Verlauf des ersten Tages - Zunahme der Einzahlungen - Ausländische Noten angeboten

Der gestrige Tag, der den Banken in Lippe wieder uneingeschränkten Zahlungsverkehr, den Sparkassen weitere Handlungsfreiheit brachte, ist, wie uns auf eine Rundfrage bei mehreren lippischen Sparkassen und den Banken mitgeteilt wurde, völlig ruhig verlaufen. Die Angstabhebungen haben nach den Beobachtungen mehrerer Kassenvorstände völlig aufgehört; ja, hier und dort konnte man die Feststellung machen, daß Sparer ihre in den ersten Tagen der Unruhe abgehobenen Beträge wieder zurückgebracht haben. Dadurch waren die Kassen in die Lage versetzt, die Prüfung der Bedürftigkeitsfrage äußerst weitherzig zu handhaben. Jedenfalls melden fast alle Sparkassen, daß die Gesamtsumme der Einzahlungen die der Abhebungen weit übertrifft. Die Entnahmen auf Konto-Korrentkonto beschränken sich lediglich auf Gehälter und dringende geschäftliche Bedürfnisse. Inzwischen haben sich die Kassen in jeder Hinsicht so vorbereitet, daß sie den kommenden Notverordnungen, die auch für sie einen völlig freien Zahlungsverkehr mit sich bringen werden, in aller Ruhe entgegensehen können.

Aehnlich liegen die Dinge bei den Reichsbanknebenstellen, wenn diese auch nach wie vor Kreditwünschen gegenüber Zurückhaltung beobachten. Von der Reichsbank wird übrigens noch berichtet, daß ihr in den letzten Tagen enorme Mengen ausländischer Zahlungsmittel, vor allem holländische Gulden, Dollarnoten und schweizerische Francs, zum Umtausch angeboten werden. Das Vertrauen zur Mark hat sich also in voller Weise wieder durchgesetzt.

Zusammenfassend kann also nur gesagt werden, daß die lippischen Banken den ersten Tag des freien Zahlungsverkehrs sehr gut überstanden und die Sparkassen die Auszahlungen durch Zunahme der Einlagen zum Teil recht erheblich überkompensiert haben. Daß dieses möglich war, ist in erster Linie auf das besonnene und ruhige Verhalten der lippischen Bevölkerung zurückzuführen. Es ist in der Tat als vorbildlich zu bezeichnen.

# Aus den Nachbargebieten

## Das Unglück am Bahnübergang

**Schuldhaftes Verhalten der Bahnverwaltung.**

mc. **Hoya**, 5. Aug. Am 27. April d. Js. wurde der Kraftwagen eines hannoverschen Reisenden bei Hassel an einem ungeschützten Bahnübergang von dem Kleinbahnzug Hoya—Eystrup erfaßt und demoliert. Ein Kaufmann K. aus Hannover, der in dem Wagen saß, erlitt einen Schädelbruch und starb später im Hoyaer Krankenhaus. Der Reisende hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung zu verantworten. In der Verhandlung kam allgemein zum Ausdruck, daß die Unglücksstelle äußerst gefährlich ist. Im übrigen gingen die Zeugenaussagen über die Schuld des Angeklagten sehr auseinander. Trotzdem wurde er an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt. Aber das Gericht stellte gleichzeitig fest, **daß die Bahnverwaltung hinsichtlich der Sicherung des Ueberganges ihre Schuldigkeit nicht getan habe.**

*

**Ein verhängnisvoller Kopfsprung.**

mc. **Schüttorf**, 5. Aug. In der Vechte-Badeanstalt tat ein junger Kaufmann aus Bentheim einen verhängnisvollen Kopfsprung. Er kam zu steil ins Wasser, sodaß er mit dem Kopf wuchtig auf den Boden aufstieß. Er brach sich das Genick und war auf der Stelle tot.

*

**Todessturz in den Brunnenschacht.**

mc. **Witzenhausen**, 5. Aug. Beim Reinigen seiner Turbinenanlage an einem Brunnenschacht tat der Kinobesitzer Fiege einen Fehltritt und stürzte in die Tiefe. Obwohl das Wasser in dem Schacht nur etwa 1 Meter hoch stand, ertrank der Mann, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

## Dem eigenen Leichtsinn zum Opfer gefallen

mc. **Herford**, 5. Aug. In Südlengern wagte sich beim Baden in der Else der 20 Jahre alte B., obwohl er des Schwimmens noch nicht recht kundig war, zu weit in den Fluß hinein, um das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. In der Mitte des Flusses verließen ihn die Kräfte, und er versank vor den Augen der andern Badegäste. Trotzdem ihm sofort Hilfe gebracht wurde, war er nicht mehr zu retten. Erst nach einer halben Stunde konnte die Leiche geborgen werden.

*

**Keine Anklage gegen Matzhofer.**

mc. **Minden**, 5. Aug. Der Former Matzhofer-Minden, der im Anschluß an eine Eifersuchtsszene einen tödlichen Schuß auf den Klempner Schäffer abgegeben hatte, ist jetzt wieder aus der Haft entlassen worden. Wie von Zeugen einwandfrei bekundet wird, hat er in Notwehr gehandelt. Er ist im Besitze eines Briefes, in dem ihm Schäffer das Schicksal ankündigte, das ihm jetzt widerfahren ist. Die Staatsanwaltschaft hat von jeder Anklage gegen Matzhofer Abstand genommen.

*

**Das Asyl in der Sandkuhle.**

mc. **Herford**, 5. Aug. In einer Sandkuhle an der Göbenstraße nahm die Polizei ein 18jähriges Mädchen fest. Es war seinen Eltern, die in Hildesheim wohnen, wegen angeblicher schlechter Behandlung davongelaufen und nach Herford gekommen, wo es schon zwei Tage und zwei Nächte in der Sandkuhle sein Leben fristete. Die hoffnungsvolle „junge Dame" wurde auf kürzestem Wege den Eltern wieder zugeführt.

**Leopoldstal**, 5. Aug. Die letzte Gemeindevertretersitzung am Freitag beschäftigte sich mit der Sportplatzfrage. Wir haben bereits berichtet, daß der Turnverein ein Gelände, auf dem ein Spielplatz gebaut werden soll, angekauft hat. Den Turnern fehlten aber bisher die Mittel, den mit Baumstümpfen bestandenen Boden urbar zu machen. Sie wandten sich daher mit der Bitte um Unterstützung an die Gemeindevertretung, die sich nun auch entschlossen hat, die Arbeiten auf ihre Rechnung im Herbst aufzunehmen. Zahlreiche Arbeitslose werden dabei Beschäftigung finden. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die Sitzung vom Gemeindevorsteher geschlossen. (2

**Leopoldstal**, 5. August. Ein kleiner Unfall trug sich in den Werkstätten der Möbelfabrik Brand zu. Der Tischler H. geriet beim Aufstellen eines neuen Kessels mit dem rechten Fuß unter die schwere Eisenwandung. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. (2

**Bad Meinberg**, 5. August. Ein Sommernachtsfest im Kurpark. Sollte die günstige Witterung anhalten, so hat die Kurverwaltung die Absicht, am Sonnabendabend im Kurpark ein großes Parkfest, Tanz im Freien, volles Kurorchester, Tanzleitung Tanzlehrerpaar Scheffer-Detmold und große Parkbeleuchtung abzuhalten. Bei ungünstiger Witterung Reunion im Kursaal.

**Bad Meinberg**, 5. Aug. Die Meinberger Verlosung findet am 22. September statt. Wie in den Vorjahren, so sind auch diesmal wertvolle Gewinne, an deren Spitze eine Zimmereinrichtung steht, für wenige Groschen zu erstehen. Seit 40 Jahren sind ohne Ausnahme alle Lose ausverkauft gewesen. Das ist auch in diesem Jahre wieder zu erwarten, da der Preis von 2 auf 1,50 RM. herabgesetzt wurde. [2

**Brüntrup**, 5. Aug. Hitzschlag? Der alte Herr Wiese von hier, der die Straßenböschung hinuntergetaumelt war, wurde am Wegegraben hilflos aufgefunden. Ob ein Hitzschlag oder ein plötzlicher Schwindelanfall die Ursache des Unfalles war, ließ sich noch nicht feststellen. Wir wünschen dem alten Herrn, dem wir erst kürzlich zu seinem 80. Geburtstag gratulieren konnten, daß der Unfall keine gesundheitlichen Schädigungen nach sich zieht. [10

### Amt Schötmar

**Bexten**, 5. Aug. „Die unglückliche Hecke!", so heißt es jedesmal, wenn in der unübersichtlichen Bexter Kurve zwischen Schule und Gastwirtschaft zwei Kraftfahrzeuge zusammenstoßen. Diesmal machten ein von Ubbentrup kommender Dreirad-Lieferwagen und ein auf der Hauptstraße fahrender Lastwagen eine wenig angenehme Bekanntschaft. Der Lieferwagen wurde erheblich beschädigt und mußte liegen bleiben. Gottseidank sind Menschenleben, obwohl sehr gefährdet, nicht zu beklagen. Aber ein gerichtliches Nachspiel wird nicht ausbleiben, da der Unfall polizeilich abgenommen wurde. Uns interessiert die Schuldfrage nicht. Vielleicht haben beide Fahrer Schuld — vielleicht auch keiner. Wer will immer die Umstände, hier die beiden „fahrenden Umstände" in einer engen Kurve, gerecht beurteilen! Allemal steigt der Groll gegen die „unglückliche Hecke", die da ungepflegt in die Baumkronen anstehender Obstbäume schießt, gegen die allzu enge Kurve, die immer wieder die Gefahr an Sachen und Leben heraufbeschwört. Wann sollen die bis jetzt gemeldeten Unfälle als Warnung dienen, als unumgängliche Forderung: Hinweg mit der wildwachsenden Hecke und breiter die Kurve, damit Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge ungehemmt aneinander vorbeifahren können. Auch Eltern und Lehrer mögen die Unglücksfälle als Warnung für ihre Kinder dienen lassen, die täglich um diese unübersichtliche Ecke zur Schule laufen. Solange keine Abhilfe hier geschaffen ist, sollte man darauf bestehen, daß die Warnungstafel „Schule" vor der Kurve an der Hauptstraße aufgestellt wird. — Wir wollen hoffen, daß im allgemeinen Interesse unsere Warnungen bei den zuständigen Stellen Gehör finden.

### Amt Brake

**Siliren**, 5. August. Ein Verkehrsunfall ereignete sich vorigen Sonnabendnachmittag auf der Straße nach Bögerhof. Eine Ziege lief dort vor ein mit zwei Personen besetztes Motorrad. Die Fahrer kamen zu Fall und zogen sich leichte Verletzungen zu.

### Amt Blomberg

**Großenmarpe**, 5. Aug. Neuer Brandmeister. Landwirt Heinrich Trachte wurde zum Brandmeister für Großenmarpe und der Landwirt W. Schäfer zum stellvertretenden Brandmeister für Belle ernannt.

**Schieder**, 6. Aug. Maurermeister Karl Schäfers letzter Weg. Selten hat die Gemeinde einen so stattlichen Trauerzug gesehen, wie er hinter dem Sarge des dahingeschiedenen Maurermeisters Karl Schäfer gestern nachmittag schritt. Bei der Trauerfeier hielt Herr Pastor Thole-Wöbbel eine zu Herzen gehende Ansprache. Der Gesangverein „Skidera"-Schieder tat sein Möglichstes, um der Feier einen würdigen Anstrich zu geben. Mit dem geschätzten Bürger ist ein Mann gestorben, dessen Leben Mühe und Arbeit war, der allgemeines Vertrauen und eine große Beliebtheit genoß. Er ruhe in Frieden! [2

ersten Tage an 50 Prozent Krankengeld erhalten, wenn die Krankheit aber länger als 7 Wochen dauert, werden 10 Prozent Zuschlag gezahlt. Ledige erhalten keinen Zuschlag. Die Änderung trat mit dem 1. August in Kraft. Es wurde dann noch dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß alle Mitgleider darauf hingewiesen würden, den Arzt nur in den dringendsten Fällen in Anspruch zu nehmen.

— **Versammlung der Gewerbetreibenden.** Im Hotel „Kaiserhof" fand eine Versammlung der hiesigen Geschäftsleute statt, in der das Handelskammermitglied Herr H. Mariß als Vertreter des Einzelhandels referierte. Eingehend beleuchtete er die augenblickliche Geschäftslage und erwähnte, daß er es für seine Pflicht halte, auf die drohenden Auswirkungen im Einzelhandel hinzuweisen, die durch die augenblickliche Wirtschaftslage bedingt seien. Neben anderem zeigte er, daß besonders die zu hohen Zinssätze der Ruin der Kaufleute sein müßten. Aber diese hätten es sich auch im gewissen Sinne selbst zuzuschreiben, daß man in eine augenblickliche Notlage gerate, weil man der Kundschaft häufig zu lange und hohe Kredite gewährt habe, die nun nicht so ohne weiteres gedeckt werden könnten. Der Borgwirtschaft müsse entgegentreten werden, wenn der Einzelhandel nicht ganz zum Erliegen kommen solle. Es wurde der Vorschlag gemacht, nach Ablauf der Zahlungsfrist die gesetzlichen Zinsen in Anrechnung zu bringen. Sicher würde das manchen säumigen Zahler veranlassen, schneller als bisher seinen Verpflichtungen nachzukommen. Der Referent verlas darauf einen Aufsatz aus der „Lipp. Landes-Zeitung", in dem die Handelskammer zur augenblicklichen Lage Stellung nimmt. Stadtv. Prasse erklärte, daß sich nach seiner Meinung das Kreditwesen nie ganz beseitigen lasse. Er trat dafür ein, daß die von der Meyerschen Hofbuchhandlung gedruckten roten Zettel, die den Rechnungen zuzufügen seien, bestellt würden; dem stimmte die Versammlung zu. Man begrüßte, daß die hiesigen Sparkassen und Geldinstitute noch die alten Zinssätze beibehalten hätten. Herr Klempnermeister Albert erwähnte, daß die Großbanken von der Reichsregierung unterstützt würden und das Handwerk nur von den oberen Instanzen etwas spüre, wenn es ans Steuerzahlen ginge. [8

— **Saisonausverkäufe.** Preise werden in den Fenstern der Geschäfte, die den großen Sommerausverkauf aufziehen, angezeigt, die seit der Nachkriegszeit nicht mehr dagewesen sind. Man kann tatsächlich von einem Preissturz sprechen. Nie Geglaubtes hat sich bewahrheitet! Sicherlich werden die Pessimisten, die auf noch weitere Verbilligung warten, enttäuscht werden. Vielmehr sollten sie dazu beitragen, daß die Wirtschaft wieder angekurbelt wird und damit den zahlreichen Arbeitslosen eine Möglichkeit schaffen, wieder in geordnete Verhältnisse zu kommen.

### Barntrup

— **Die Christliche Pfadfinderschaft** für Minden-Ravensberg und Lippe wird am nächsten Sonnabend, dem 8. Aug., hier ein Wochenendlager aufschlagen. Gegen 6 Uhr abends werden die jungen Leute ankommen und aus ihren mitgebrachten Zeltbahnen ein Lager in der Nähe der Fischteiche herstellen, in dem sie die Nacht verbringen wollen. Abgekocht und gegessen wird im Freien. Am andern Morgen werden sich die jungen Pfadfinder mit zwei Liedern am Gottesdienst beteiligen. Am Nachmittag wird sich dann in den Barntruper Eichen in der Nähe der Ziegelei ein fröhliches Zusammensein abspielen, das mit Spielen und allerlei Darbietungen ausgefüllt sein wird, vorausgesetzt, daß das Wetter günstig ist. Jedermann, der für die Sache der christlichen Pfadfinderschaft ein warmes Herz hat, und sie gerne näher kennen lernen möchte, ist freundlich eingeladen.

### Amt Detmold

**Schling**, 5. August. Das 10jährige Bestehen des Sportvereins „Alpen", Schling, wurde am Sonntag gefeiert. Im bunten Fahnenschmucke glänzten die Straßen des Dorfes, als am Sonnabend die Wettkämpfe mit einem Fußballspiel begannen. Abends fand im Gasthaus Biere eine Festversammlung statt, der sich nach Eintritt der völligen Dunkelheit ein Fackelzug anschloß. Des Sonntags herrschte auf dem Sportplatz reger Betrieb. Ansprachen, Fahnenweihe und Fußballspiele wechselten miteinander ab. Bei Biere in Heiligenkirchen wurde nach Erledigung der übrigen Programmpunkte ein lustiger Abend veranstaltet. (2

**Heidenoldendorf**, 5. Aug. Der Splitt am Spritzenhaus, der dort in größeren Mengen lagert, soll abgefahren werden. Da das Material vorhanden ist, kann man nicht verstehen, warum nicht die unbedingt notwendige Ausbesserung des Oberen Weges vorgenommen wird. [39

**Heidenoldendorf**, 5. Aug. Der Sportplatz im neuen Gewande. Vor einigen Tagen berichteten wir von Neuanlagen auf dem Sportplatz. Weiterhin hat man beschlossen, den Platz mit Lindenbäumen zu umpflanzen. Sie würden dem Ganzen ein recht freundliches Aussehen geben und gleichzeitig Schatten spenden. Mehrere Bürger haben sich bereit erklärt, einen Baum zu stiften. Wer macht es noch? [39

**Heidenoldendorf**, 5. Aug. Auf dem Baumarkt ist der in den letzten Jahren vorherrschende rege Betrieb verschwunden. Immerhin konnten in den vergangenen Wochen Neubauten der Herren Busse und Schwerter unter Dach gebracht werden. Auch der letzte Bauplatz auf dem Siedlungsgelände Sichterwiese ist nunmehr vergeben. Herr Mellies, Pivitsheide, wird dort ein Wohnhaus bauen. [39

**Pivitsheide V. L.**, 6. Aug. Heute begeht Frau Witwe Oberpostschaffner Kleinwegener im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 70. Geburtstag. Trotz wiederholter Erkrankungen hat „Oma Kleinwegener" ihren goldenen Humor nicht eingebüßt. Auch wir schließen uns den vielen Gratulanten an und wünschen, daß der alten Dame noch ein langer sonniger Lebensabend beschieden sein möge. [37

**Diestelbruch**, 5. Aug. Aus den Vereinen. Auf dem Sängerwettstreit im großen Kurhaussaal in Oeynhausen behauptete sich die Quartettvereinigung Diestelbruch über Erwarten gut. Trotzdem sie nur mit 15 Sängern auftrat, gelang es ihr, sich gegen Vereine aus Rinteln, Osnabrück, Nordschleswig und anderen erfolgreich durchzusetzen. Die Quartettvereinigung errang den 3. Preis im Klassensingen und den 1. Preis im Höchstsingen, der von der Stadt Oeynhausen gestiftet war. Wir wünschen der Quartettvereinigung weiterhin gute Erfolge.

## Vor dem Arbeitsgericht

**Um vier Glas Bier.**

Ein Gastwirt hatte seinen Kellner fristlos entlassen, weil dieser auf einen Bon vier Glas Bier zweimal verlangt haben soll. Der Beklagte betont auch heute wieder, daß eine betrügerische Absicht vorgelegen habe, während der Kläger nur einen Irrtum zugibt. Nach längerem Hin und Her zahlt der Gastwirt dem Kellner 20 RM. aus und die Sache ist aus der Welt geschafft.

**Wovon waren die Schweine lahm?**

Ein Landwirt hatte seinen Viehwärter fristlos entlassen, weil dieser das Vieh mißhandelt haben und ferner trotz Verbotes mit einer offenen Pfeife in den Ställen gewesen sein soll. Die Folge war eine Klage des Entlassenen, der abstritt, das Vieh mißhandelt zu haben. Das Rauchen sei ihm erst am Tage der Entlassung verboten worden. Er betont ferner, daß es sich um Schweine handele, die an einem Tage, als er sie auf den Hof gelassen habe, lahm gewesen seien. Er habe die Tiere aber nicht geschlagen; das Lahmen sei auf einen andern Umstand zurückzuführen. Die einwandfreie Klarstellung dieser Behauptungen macht eine Zeugenvernehmung notwendig. Es wird daher ein neuer Termin angesetzt.

## Lippisches Landestheater

**Dyckerpotts Erben.**
**Komödie in 3 Akten von Robert Grötzsch.**

Crambe repetita — Wiederaufwärmung eines alten Gerichts. Das Stück erschien mitten im Kriege, zu einem Zeitpunkt, da bei uns alles Echte und Originale ausgegangen war und durch Ersatzprodukte ersetzt wurde. Auch „Dyckerpotts Erben" waren ein Lustspiel-Ersatz. Eigentlich gar kein Lustspiel, sondern eine dialogisierte Anekdote. Ein menschenfeindlicher Sonderling hat seinen Reichtum einem struppigen Köter vermacht; nach dessen Hinscheiden erst sollen die Verwandten das Gut erben. Aber je nach dem Maß ihres Verhaltens zu dem ekeln Viech.

Es ist nicht das erste Mal, daß eine Anekdote dramatisiert wird. Sie ist oft eine prachtvolle Grundlage für eine Szenenreihe voll starker Kontraste und sprühendem Witz. Was daraus entsteht, ist regelmäßig eine Groteske, und das, was in bürgerlich-realistischer Umgebung als Unsinn wirkt, gewinnt in dieser scharfen Luft eine eigene Logik von humoriger Durchschlagskraft.

Die Komödie von Robert Grötzsch ist leider keine Groteske geworden, sondern ein ganz gewöhnliches Unterhaltungsstück von bürgerlich-realistischer Plattheit. Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit Grötzsch in seinem Dialog jeder eigenartigen Wendung, jedem vergeistigten Gedanken, jedem amüsanten Kontrast aus dem Wege geht. Das Niveau seines Dialogs kennzeichnet der Witz des Stückes: der Köter braucht keinen Stammbaum, ihm genügt ein Baumstamm. Die Plattheit und Gedankendürre seiner Gesprächswendungen ist nicht zu überbieten. Außerdem haben sie ein königlich sächsisches Aroma wie von flanellener Unterwäsche. Wer ein nur etwas gewitzter Theatergänger ist, dem bietet das Stück auch keine Überraschung; der merkt schon im ersten Akt genau, wie die Sache sich weiter entwickeln und enden wird. Die Hundekomödie und die damit verknüpfte Liebesgeschichte entwickeln sich mit so programmatischer Selbstverständlichkeit, wie der reine Dilettantismus zu „dichten" pflegt.

Und doch steckt in der Anekdote der Stoff zu einer grausamen und witzigen Satire auf die niedrige Gesinnung des kleinbürgerlichen Spießers. Diese Tugend des Stoffes hat dem Stück nicht nur eine Reihe von Aufführungen, sondern auch sogar, elf Jahre nach seiner Geburt, zu einer Verfilmung verholfen. Vor drei Jahren brachte die Fox-Europa den Film unter der Regie von Hans Behrendt heraus. Aber auch dieser Film war mehr vom Geiste des königlich sächsischen Robert Grötzsch als von dem der amerikanischen Anekdote erfüllt. Auch er gab statt einer Groteske von scharfer Logik und springendem Geist eine zähe Serie von breiten Bildern.

Eine wunderbare Leistung war darin: Ilka Grüning als erblüsterne Tante. In der gestrigen Aufführung machte Marie Ziebe diese Tante, und auch sie gab eine prächtige, die beste Leistung des Abends. Katzenfreundlichkeit, Verschlagenheit, Bosheit und gespielte Unschuld gaben im Verein ein humoristisches Vollbild. Felix Kroll, auch ein Erbe, der den polternden Plebejer zu geben hatte, ging mit aller Forsche vor; es lag aber wohl in seiner Rolle, daß er mehr grob als komisch wirkte. Im Gegensatz dazu wirkte Georg Born als hinterlassener Diener des verstorbenen Sonderlings, der ebenso menschenfeindlich und grob wie sein Herr geworden ist, mehr komisch als grob. Otto Will-Rasing hatte einen „Mann mit der blauen Schürze" zu machen, gleichfalls einen polternden Plebejer, der irgend einen königlich sächsischen Lokaldialekt zu sprechen hatte und reichlich unverständlich blieb; es sollte wohl lausitzisch sein. Hugo Klafft, der auch die Regie hatte, spielte den Vorsitzenden eines Tierschutzvereins. Er wollte eine seiner feinkomischen Studien geben; ich glaube aber, das war hier fehl am Orte. Die Groteske, die der Verfasser schuldig geblieben ist, sollte die Darstellung nach Möglichkeit ergänzen. Daher wäre wohl eine grobkörnigere Darstellung wirkungsvoller gewesen. Ich möchte diese Bemerkung auf die Vorstellung im ganzen erstrecken. Sie war, von den Herren Kroll und Will-Rasing abgesehen, zu still, zu ruhig und zu gesittet.

Robert Grötzsch ist Redakteur der Dresdener Volkszeitung. Er hat im vorigen Herbst eine Komödie erscheinen lassen, die „Journalistik über Bord" heißt. Ich habe in einigen Zeitungen gelesen, er habe in diesem Stück ein ernstes neuzeitliches Problem, das des gewissenhaften und geschmackvollen Journalisten, der von der Mühle des Sensations-Journalismus zermahlen wird, mit gutem Gelingen angepackt. Vielleicht macht sich unsere Direktion, um Herrn Robert Grötzsch bei unserem Publikum zu rehabilitieren, an dieses Stück.

**Otto Gilbert.**

## Geschäftliches

**Ein interessanter Kaffeeprozeß**

Zu dem vom Wiener Handelsgericht entschiedenen Prozeß wird uns von der Kaffee Hag noch ergänzend mitgeteilt, daß die von der Brasilkaffee-Gesellschaft gegen die Reklame der Kaffee Hag erhobene Klage wegen der folgenden Behauptungen abgewiesen worden ist: 1. Die Wirkung des Koffeins im Kaffee könne sich in Herzbeschwerden, Schlafstörungen, Nervosität, Blutdruckerhöhung und Nierenreizung äußern. 2. Das im Kaffee enthaltene Koffein könne Anlage zu Rheuma und Gicht schaffen und verstärken. 3. Die Brasilkaffee-Gesellschaft bestätige selbst in ihrer Reklame die Schädlichkeit des coffeinhaltigen Kaffees. 4. Der coffeinfreie Kaffee Hag sei echter Qualitätsbohnenkaffee. 5. Der Kaffee Hag habe den gleichen vollerhaltenen Genuß und das herrliche Aroma wie anderer Kaffee; die Köstlichkeit eines Aromas sei unübertroffen. Die Klage der Brasilkaffee-Gesellschaft wegen der vorgenannten Behauptungen ist mit der Begründung abgewiesen worden, daß es sich um wahre Tatsachen bzw. Urteile, jedenfalls aber nicht um unrichtige Behauptungen handle. Insbesondere bezüglich der Tatsache, daß die Brasilkaffee-Gesellschaft selbst die Schädlichkeit des coffeinhaltigen Kaffees bestätigt habe, hat das Gericht darauf hingewiesen, daß die Mate-Gesellschaft, deren Repräsentant mit dem Geschäftsführer der Brasilkaffee-Gesellschaft identisch sei, in einer Broschüre erklärt habe, das Matein besitze nicht die schädlichen Wirkungen des Koffeins. Damit sei die fragliche Tatsache von der Brasilkaffee-Gesellschaft selbst behauptet worden, die von derselben Person geleitet werde, welche ihrerseits nicht den Mantel nach dem Winde drehen könne.

# Landes-Sport-Zeitung

## Lippischer Turnerbund

Das volkstümliche Zöglings- und Schülerwetturnfest, daß, wie wir schon berichteten, am Sonntag bei starker Beteiligung in Belle gefeiert wurde und in jeder Weise zur besten Zufriedenheit sich abwickelte, brachte folgende Ergebnisse:

**Steinstoßen** mit 20 P. (7.90 Met.) Otto Stiewe, Tintrup. **Kugelstoßen** mit 25 P. (11,10 Met.) Otto Stiewe, Tintrup. **Stabweitsprung** mit 23 P. (8 Meter) Wilh. Lange, Belle. **Hochsprung** mit 20 P. (1,80 Meter) Wilh. Lange, Belle. **100-Met.-Lauf** mit 23 P. (11,2 Sek.) E. Uhmeier, Istrup.

**Altersstufe:**

1. Hch. Eichmann, Lothe, 110 P.; 2. Hch. Göke, Brakelsiek, 103 P.; 3. Wilh. Mühlmeier, Wöbbel, 97 P.; 4. Aug. Wegener, Brakelsiek, 88 P.; 5. Hch. Mühlmeier, Wöbbel, 86 P.; 6. Ernst Schäfer, Tintrup, 83 P.; 7. Schönlau, Leopoldstal, 82 P.; 7. K. Loke, Brakelsiek, 82 P.; 8. E. Albert, Belle, 81 P.; 9. K. Drewes, Wöbbel, 60 P.; 10. Aug. Loke, Brakelsiek, 68 Punkte.

**Aktiv-Klasse:**

1. Wilh. Lange, Belle, 106 P.; 2. Ernst Uhmeier, Istrup, 104 P.; 3. Aug. Lange, Belle, 96 P.; 4. Hch. Bruns, Wöbbel, 95 P.; 5. Wilh. Bruns, Wöbbel, 92 P.; 5. Hch. Wortmann, Herrentrup, 92 P.; 6. Aug. Wichmeier, Lothe, 89 P.; 7. Wilh. Huismann, Leopoldstal, 84 P.; 7. Herm. Krugmann, Herrentrup, 84 P.; 7. Wilh. Tölle, Brakelsiek, 84 P.; 8. K. Hautopp, Brakelsiek, 83 P.; 9. H. Niedergeppe, Istrup, 81 P.; 9. W. Lange, Wöbbel, 81 P.; 9. Fr. Schlüter, Lothe, 81 P.; 10. Ad. Kuhlenbord, Istrup, 90 P. und weitere 40 Sieger.

**Zöglings- und Schülerwettkampf:**

**Damenstufe (Siebenkampf):**

1. P. Planke, Leopoldstal, 112 P.; 2. Toni Blome, Leopoldstal, 108 P.; 3. A. Blome, Leopoldstal, 107½ P.; 3. L. Peter, Leopoldstal, 107½ Punkte.

**1. Stufe. Zwölfkampf:**

1. Rubarth, Reelkirchen, 220 P.; 2. F. Jürgens, Tintrup, 211 P.; 3. O. Brinkmann, Reelkirchen, 209 P.; 4. Wilh. Schröder, Brakelsiek, 207½ P.; 5. K. Lange, Wöbbel, 201 P.; 6. Fritz Albert, Belle, 199½ P.; 7. H. Düwel, Wöbbel, 194 P.; 8. Wilh. Heering, Reelkirchen, 192½ P.; 9. Fritz Schäfer, Elbrinxen, 192 P.; 10. Fr. Rodel, Reelkirchen, 191 P. und weitere 9 Sieger.

**2. Stufe. Zwölfkampf:**

1. Steinmeier, Brakelsiek, 218½ P.; 2. G. Linnemöller, Belle, 206½ P.; 3. A. Möller, Leopoldstal, 203½ P.; 4. Schäfer, Elbrinxen, 201½ P.; 4. Wieneke, Elbrinxen, 201½ P.; 5. W. Bößgen, Belle, 198 P.; 6. W. Meier, Wöbbel, 197½ P.; 7. H. Teat, Istrup, 188 P.; 8. W. Geise, Istrup, 187 P.; 9. Fr. Korbach, Reelkirchen, 185 P.; 10. H. Büker, Elbrinxen, 182 P.; 10. A. Blome, Leopoldstal, 182 P. und weitere 8 Sieger.

**3. Stufe. Neunkampf:**

1. H. Wortmann, Herrentrup, 171½ P.; 2. E. Drüner, Tintrup, 158½ P.; 3. W. Blome, Leopoldstal, 157 P.; 4. E. Schröder, Reelkirchen, 155 P.; 5. Fr. Böke, Leopoldstal, 154½ P.; 6. W. Stukemeier, Belle, 152½ P.; 7. E. Maibaum, Leopoldstal, 151 P.; 8. W. Bruns, Wöbbel, 150 P.; 9. R. Richtsmeier, Lothe, 149 P.; 9. A. Schimo, Istrup, 149 P.; 10. K. Menacdoht, Belle, 147½ Punkte und 25 weitere Sieger.

## Was ein Tour de France-Sieger verdient

Der Wiener Straßenfahrer Max Bulla, der Tour de France-Sieger in der Klasse der Touristen, ist durch seinen großen Erfolg plötzlich stark in den Vordergrund gerückt. Die französischen Zeitungen sind des Lobes voll über den sympathischen und immer freundlichen Wiener, der ja auch in Deutschland durch die Teilnahme an den beiden Rundfahrten kein Unbekannter mehr ist. Bulla, unstreitig einer der stärksten Leute der „Tour" überhaupt, hat in finanzieller Hinsicht in dem größten Straßenrennen der Welt ausgezeichnet abgeschnitten und ist sozusagen über Nacht ein vermögender Mann geworden. Er hat an Preisen und Prämien insgesamt 38 805 Fr. gewonnen, dazu kommen 16 000 Fr. von den verschiedensten Fabriken, die mit seinem Bild und Namen Reklame machten, und außerdem wurde er auf Grund seines Sieges noch für 30 Bahnrennen verpflichtet, deren Wert man nochmals auf 50 000 Fr. beziffert. Dabei hat Bulla noch 20 Angebote wegen Terminschwierigkeiten ablehnen müssen. Die 5000-Kilom.-Fahrt hat dem Sieger der Touristen also rund 17 000 Mark eingebracht, eine Summe, die von dem Sieger der „Asse" (Fahrer der Ländermannschaften), Antonin Magne, noch erheblich überschritten sein dürfte.

## Hertha BSC. muß in Nürnberg antreten

Der deutsche Fußballmeister Hertha BSC. und der 1. FC. Nürnberg hatten vor längerer Zeit für den 9. August ein Freundschaftsspiel nach Nürnberg abgeschlossen. Nach den Vorfällen in der Zwischenrunde des Kampfes Hertha gegen Fürth in Berlin fürchtete die Leitung des deutschen Meistervereins eine Wiederholung der unliebsamen Szenen und weigerte sich, in Nürnberg anzutreten. Auf Ersuchen des 1. FC. Nürnberg hat sich jetzt der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes mit der Angelegenheit beschäftigt und in einer Umfrage festgestellt, daß Hertha BSC. in Nürnberg spielen muß oder im Weigerungsfalle ersatzpflichtig wird. Gegen das Urteil legte der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine Berufung ein, die auf der Bundes-Vorstandssitzung in München verhandelt werden soll.

## Elektrische Zeitmesser bei Sportfesten

Eine amerikanische Kommission hat im Verlaufe von zwei Jahren ihre Untersuchungen über die Genauigkeit der Zeitmessungen bei Leichtathletik-Veranstaltungen abgeschlossen. Der Bericht lautet für die Handstoppuhr alles andere als günstig; die Kommission steht auf dem Standpunkt, und das nicht zu Unrecht, daß es unmöglich sei, die Zeit eines Sprinters mit der Hand genau auf eine Zehntelsekunde zu stoppen. Man fordert daher, wie es schon in verschiedenen anderen Sportarten üblich ist, wie z. B. bei Weltrekordversuchen mit Motorfahrzeugen, bei Reitturnieren, die Einführung elektrischer Zeitmeßapparate auch in der Leichtathletik, um so allein Gewähr für präzise Resultatzeiten zu haben.

## Sport in Kürze

**Die Deutschen Tennismeisterschaften** standen am dritten Spieltage in Hamburg im Zeichen der Ausländer, die den deutschen Teilnehmern weit überlegen waren. Im Herreneinzel dürfte kaum einer der deutschen Vertreter die Schlußrunde erreichen. Die Hoffnungen unserer Farben tragen noch Dessart, der den Argentinier Zappa 6:2, 11:9, 6:3 schlug, der Rheinländer Kuhlmann und der Berliner Jaenecke, der allerdings noch den Deutschböhmen Hecht zu überwinden hat. Besser sieht es bei den Damen aus, wo bereits Cilly Außem, Frl. Horn, die Engländerin Heeley in der oberen Hälfte, und unten Frau von Reznicek unter den „letzten Acht" stehen. Die Doppelspiele sind noch ziemlich zurück und auch hier gab es deutsche Niederlagen.

**Die englische Cricketmannschaft** des Dartford Cricket-Clubs wurde bei ihrem zweiten Gastspiel von einer Kombination Berliner SC.-BFC. Preußen überlegen mit einem Lauf und fünf Toren geschlagen. Die Berliner erreichten eine Gesamt-Laufzahl von 148:147 Läufen.

**Marathonmeister de Bruyn** beabsichtigt vor seiner Rückkehr nach Amerika noch am kommenden Sonntag in Nordenham bei Bremerhaven und am 16. August in Dortmund bei einem Straßenlaufen an den Start zu gehen.

**Deutsche Leichtathleten** starten bei den am 6. August beginnenden Schwedischen Spielen in Stockholm. Neben Dr. Peltzer und Doppelmeister Jonath haben noch Hirschfeld, Wegner und Köchermann gemeldet.

## Aus den Vereinen

**Ballspielverein Heidenoldendorf**

Am Donnerstagabend 7 Uhr Training sämtlicher Mannschaften. Nach den Trainingsstunden findet ein Vortrag des Uebungsleiters Herrn Kaiser statt. Hierzu sind alle Spieler und Vereinsmitglieder eingeladen.

## Briefe an die Redaktion

Bielefeld, 4. August.

Kürzlich besuchte ich das Lönsdenkmal am Knickenhagen bei Horn. Der Eindruck, den der Zustand der schönen Anlage auf mich machte, war niederschmetternd. Der Pflanzenwuchs an den Hängen war zertreten. Unter dem „Hünengrab" lagen Papier, Eierschalen usw. Das Ganze drängte ohne weiteres den Vergleich mit einem — Schuttabladeplatz auf. Wo bleibt da die Achtung vor der Natur, wo die Achtung vor dem Geiste jenes Mannes, der doch durch das Denkmal geehrt werden soll? Legen sich die Besucher, wenn sie vor dem Gedelstein stehen, wohl mal die Frage vor, weshalb Löns zu Ehren ein Mal errichtet wurde? Er war doch einer der besten und mutigsten Kämpfer, der jederzeit eintrat in Wort, Schrift und Tat für eine vernünftige Naturschutzbewegung.

Mit Bedauern stellt man nicht nur hier fest, daß leider so viele „Naturfreunde" nicht den leisesten Schimmer von Reinlichkeitsgefühl, nicht die geringste Ahnung von einem „Umgang mit Mutter Grün" haben. — Wie ist dem abzuhelfen? Zunächst ist der Platz von allem Unrat zu säubern. Einmal könnte das geschehen durch freiwillige Helfer aus der Ortsgruppe Horn des „Bundes für Heimatschutz", zum andern durch Schüler gelegentlich eines Schulausflugs. Dabei ließe sich wertvoller Anschauungsunterricht erteilen. Sodann ist der Platz ausschließlich der Bänke 3 Meter vom Rande des Denkmals entfernt mit Stacheldraht für einige Jahre einzuzäunen und der Bewuchs zu erneuern. Weiter ist ein Papierkorb (nicht aus Metall) aufzustellen, hinter dem eine Tafel aufzustellen wäre mit etwa folgendem Vers:

„Laß Glas, Papier und Eierschale
Im Wald nicht liegen nach dem Mahle!
Wer nach dir kommt, denkt sonst: Ei Ei,
Was ist das für 'ne Schw . . nerei!"

Schließlich sind die unansehnlich gewordenen Schilder „Zum Lönsstein" solange zu entfernen, bis der Pflanzenwuchs auch die Entfernung des Stacheldrahtes zuläßt. Die Schilder sind zudem unansehnlich geworden und dienen vielfach als Zielscheibe. Es schadet nichts, wenn für einige Jahre der Wanderzustrom diesem wirklich herrlichen Ehrenmale ferngehalten wird, und der Lönsverehrer findet den Weg auch ohne Weiser.

Nun die Kostenfrage. Leider ist das Denkmal nicht in die Obhut der Stadt Horn übernommen worden; aber es befindet sich auf städtischem Boden. Die Fremden, die das liebliche Städtchen besuchen, sind meiner Ansicht nach zum überwiegenden Teil der Meinung, daß das Denkmal Besitz der Stadt sei. Schon von diesem Gesichtspunkt aus, von der Fremdenwerbung ganz zu schweigen, müßte doch die Stadt (vielleicht mit geldlicher Unterstützung des „Bundes Heimatschutz") die nicht großen Kosten für eine würdige Instandsetzung der Denkmalsanlage aufbringen und das Betreten der Anlage innerhalb der Umzäunung unter Strafe stellen. Der Dank aller Lönsverehrer und der Fremden würde der Stadt gewiß sein.

**Heinz Kuhlmann**, Bielefeld.

## Standesamtliche Nachrichten

**vom Monat Juli 1931**

**Hohenhausen**. Geburten: 7 (1 männl., 6 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Ehefrau Alwine Simonsmeier, 45 Jahre alt, Harkemissen.

**Maiorf**. Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Leibzüchter Simon Philipp Meier, Welstorf.

**Cappel**. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen: —; Sterbefälle: Witwe Weißkiefer, Erdbruch; Frau Brinkmann, Großenmarpe.

**Wöbbel**. Geburten: 4 Knaben. Eheschließungen: 3. Sterbefälle: Ehefrau Auguste Runge geb. Dümpel, Wöbbel, 48 Jahre alt; Witwe Luise Holzkämper geb. Bentler, Wöbbel, 78 Jahre alt.

**Talle**. Geburten: 1 Knabe, 1 Mädchen. Eheschließungen waren nicht zu verzeichnen. Sterbefälle: Witwe Korsmeier, Rentorf, 80¼ Jahre alt.

## Handel ★ Industrie Landwirtschaft

**Produktenbericht.**

**Uneinheitlich, Roggen, etwas stetiger**

wtb. **Berlin**, 5. Aug. Nachdem im gestrigen Nachmittagsverkehr die Stimmung aus fast allen Marktgebieten weiter als schwächer zu bezeichnen war, gestaltete sich der Verlauf der heutigen Produktenbörse nicht ganz einheitlich. Das ersthändige Angebot von Roggen hat sich verringert und bei einiger Deckungsnachfrage waren wieder etwa die gestrigen Börsenpreise zu erzielen. Allerdings bleibt abzuwarten, ob das Angebot bei eventuellen Stützungskäufen stärker in Erscheinung tritt. Für Weizen hält dagegen die Verkaufslust an und bei dem schleppenden Mehlabsatz lauteten die Gebote der Mühlen wieder etwa 2 Mark niedriger. Das Weizenmehlgeschäft bleibt trotz entgegenkommender Mühlenforderungen unbefriedigend. Dagegen besteht für Roggenmehl für sofortige Lieferung etwas Interesse bei gut behaupteten Preisen. Hafer liegt lustlos. Die Preise für alte Ernte werden durch das zunehmende Angebot von Neuhafer, der in durchaus befriedigenden Qualitäten offeriert wird, gedrückt. Sommergerste ist nach wie vor reichlich am Markte. Für Wintergerste besteht etwas Begehr bei ziemlich stetigem Preis.

**Produktennotierungen.**

**Berlin**, 5. Aug. Weizen 184—186, Roggen 139 bis 140, neue Wintergerste 135—146, Hafer 112—147, Weizenmehl 25½—34½, Roggenmehl 20⅛—23¾, Weizenkleie 10.40—10.60, Roggenkleie 9.75—10,00, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Leinkuchen 7.40—7,60, Soyaextractionsschrot 11,80—12.50

## Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

**Eine hochinteressante Bilderbeilage, „Sarrasanis Illustrierte"**, finden Sie in der heutigen Ausgabe. Eine ganz einzigartige Illustrierte, die in über hundert Bildern und interessanten Artikeln auf 16 Seiten ein Bild vom Zirkus und Zirkusleben gibt, wie es lebendiger nicht gedacht werden kann. Die Zeitung wird hier besonders begrüßt werden, da der Zirkus Sarrasani der „schönste und größte Zirkus Europas" vom 10. bis 14. 8. ein Gastspiel in Bielefeld geben wird.

## Aus den Lichtspielhäusern

**Landestheater-Lichtspiele**

**Heute Donnerstag**, abends 8 Uhr, Erstaufführung des neuen Henny-Porten-Tonfilmes „Skandal um Eva". Nach Heinrich Ilgensteins Lustspiel „Skandal um Olly". Es wird für viele, die diese begabte Schauspielerin stumm auf der Leinwand gesehen haben, eine große Ueberraschung, daß sie eine so klare und schöne Stimme für den Tonfilm mitbringt. Aber sie bringt mehr mit, sie bringt die frische Ursprünglichkeit eines Menschen mit, der die Kunst des Lebens begriffen hat. Neben ihr sind auch die anderen Rollen ausgezeichnet besetzt: Oskar Sima, Adele Sandrock, Paul Henckels, Käthe Haal, Frigga Braut, Karl Ellinger und das erste brauchbare deutsche Filmkind. Das beste ausgewählte Tonkurzprogramm vervollständigt den Spielplan. Jugendlichen ist der Besuch dieses lustigen Spielplanes gestattet.

Ab nächste Woche zeigen wir Lilian Harvey in „Nie wieder Liebe", der augenblicklich in 140 Ufa-Theatern Deutschlands mit dem größten Erfolg läuft.